

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Mittsch, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbaum, Magdeburg. Druck von Franz 2 Nr., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2 Pf. 20 ct. Bestellgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Illustrierte Nummern 10 Pf. — Inventionsgebühr die sechsgehaltene Beilage 15 Pf. Post-Belegungsliste Nr. 6163

Nr. 288.

Magdeburg, Donnerstag den 10. Dezember 1903.

14. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten

Die Obstruktion.

Aus Wien wird der Magdeburger „Volksstimme“ geschrieben:

Noch vor wenigen Tagen war das ungarische Parlament ebenso obstruiert, wie eigentlich seit sechs Jahren das Wiener Parlament. Doch ist in Pest eine Klärung eingetreten und zweifellos werden dort die Reste der Obstruktion binnen kurzem gänzlich beseitigt und der Gesetz-Zustand (wie in barbarischen Latein die gesetzlose Zeit genannt wird) zu Ende sein. Dagegen sieht es in West-Österreich böllig trostlos aus. Die Tschechen dulden keine parlamentarische Tätigkeit. So wird denn auch das Budget für 1904 auf Grund des § 14, ohne parlamentarische Beratung und Beschlussfassung, durch kaiserliche Verordnung oktroyiert werden.

Die Obstruktion im österreichischen Parlament begann bekanntlich im Jahre 1897. Auf die Sprachenverordnung des Ministerpräsidenten Grafen Badeni hin, durch die sich die Deutschen bedroht und benachteiligt fänden, antworteten sie mit der Stillsetzung des Parlaments. Man mußte ihnen nachgeben; Graf Clary hob als Ministerpräsident die bekämpfte Sprachenverordnung auf. Nun machten die Tschechen, was vorher die Deutschen getan hatten, sie obstruierten das Parlament. Sie ließen zwar im Jahre 1901 die Beratung der Eisenbahn- und Wasserstraßen-Vorlagen, 1902 sogar das Budget, sowie kleinere Vorlagen durch, jett dem Herbst laufenden Jahres aber verhindern sie jede Tätigkeit des Parlaments. Als Preis für die Aufhebung ihrer Obstruktion verlangen sie die Gewährung der sogenannten inneren tschechischen Dienstsprache und eine zweite tschechische Universität in Mähren. Die Regierung kann ihnen weder das eine noch das andre gewähren, weil sie weiß, daß dann sofort an die Stelle der tschechischen die deutsche Obstruktion treten würde. In der letzten Zeit haben die Tschechen erklärt, daß sie sich auch, vorderhand wenigstens, mit dem Rücktritt des Ministerpräsidenten von Körber zufrieden geben würden. Doch von Körber genießt das Vertrauen der Krone.

Die Politik der das Volk jetzt führenden Partei der sogenannten Jungtschechen wird wesentlich bestimmt durch die Furcht vor dem Verlust der Mandate. Der seit langen Jahren außerordentlich aufgepeitschte tschechische Chauvinismus trägt jetzt seine Früchte. In den bürgerlichen Wählermassen der Städte zieht einzig die nationalchauvinistische Phrase, in den bäuerlichen zeigt sich die Neigung zur Bildung einer neuen, extrem-agrarischen Partei, die enge Fühlung mit dem böhmischen Hochadel hat, der dadurch neuerlich wieder großen Einfluß auf die nationale Politik des tschechischen Volkes bekommt. Die tschechischen Arbeiter entbehren vielfach noch der politischen Schulung und Organisation, so daß sie auch häufig den Schlagworten vom böhmischen Staatsrecht und dem böhmischen Staate unterliegen. Die zwei tschechischen Sozialdemokraten im österreichischen Parlament sind nicht aus Böhmen, der eine ist in Mähren, der andre in Ostböhmen gewählt. Fast bei jeder Nachwahl verlieren die Jungtschechen ihre Sitze an radikalere nationale Abgeordnete. Sie dürfen daher im Wiener Parlament nicht nachgeben. Ohne irgend eine materielle, nationale Konzession dürfen sie die Obstruktion nicht einstellen.

Nun ist die Geschäftsordnung des österreichischen Abgeordnetenhauses so beschaffen, daß selbst eine kleine Gruppe erfolgreich zu obstruieren vermag. Die Obstruktion einer größeren Partei ist einfach nicht niederzurufen, so lange man sich an die Bestimmungen der Geschäftsordnung hält. Seit in den Novembertagen 1897 die Sozialdemokraten den vom Präsidium des Hauses im Einverständnis mit dessen Mehrheit versuchten gewaltigen Bruch der Geschäftsordnung mit dem gewaltigen hinauswurf beantwortet hatten, denkt niemand mehr an einen neuerlichen Versuch in dieser Richtung. Gern und freudig macht aber die jungtschechische Partei die Obstruktion nicht. Daher hat sie sich prinzipiell immer als eine Anhängerin einer Geschäftsordnung reform erklärt. Eine solche liegt auch schon, vom Ausschuß ausgearbeitet, dem Hause vor. Würde sie angenommen werden, so könnten sich die Tschechen ehrenvoll besiegen lassen.

Der Versuch, den Bericht im Hause zur Verhandlung zu bringen, wurde schon im Frühjahr gemacht und soll jetzt wiederholt werden. Im Frühjahr genigte die Erklärung der Sozialdemokraten, daß sie für diesen Fall in die Obstruktion eintreten würden, um den Plan zu nichte zu machen.

Auch jetzt wird er nicht gelingen. Mittwoch den 9. d. M. setzt das Haus seine Sitzungen fort. Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt der Bericht des Geschäftsordnungsausschusses. Nun verammelten etwa 140 Dringlichkeitsanträge die Tagesordnung. Von diesen gehören allein gegen 100 den Jungtschechen. Selbst wenn nun alle Parteien ihre Dringlichkeitsanträge zurückzögen oder zurückstellten, blieben drei ernstgemeinte Dringlichkeitsanträge der Sozialdemokraten, die verhandelt werden müßten und die beliebig vermehrt werden könnten. Uebrigens würden sich den Sozialdemokraten in der Obstruktion gegen die Geschäftsordnungsreform noch die tschechischen Nationalradikalen, die Alldeutschen und vereinzelte Elemente anderer deutscher Parteien anschließen.

Es ist also ausgeschlossen, daß diese Obstruktion bis zu Beginn der Weihnachtsferien, also vor Ende des Jahres, besiegt werden könnte, und so wird die Regierung gezwungen werden, sich für die ersten sechs Monate des Jahres 1904 ein Budgetprovisorium mit Hilfe des § 14 selbst zu bewilligen.

Ein interessantes Detail spielt da noch mit. Die wütendsten Anhänger einer Geschäftsordnungsreform sind die Christlich-Sozialen (Antifemiten), und einer der ihrigen hat auch in der letzten Sitzung den Antrag gestellt, den Bericht des Geschäftsordnungsausschusses als ersten Gegenstand auf die Tagesordnung zu stellen. Nun ist die christlich-soziale Partei durch eine ganz besondere Spezialität ausgezeichnet. Ihre Mitglieder nützen, wie sonst niemand, die den Mitgliedern der öffentlichen Vertretungskörper (Reichsrat, Landtage) gesetzlich garantierte Immunität nicht nur in der Weise aus, daß sie in diesen Korporationen alle ihre Gegner in der maßlosesten Weise beschimpfen. Dagegen gibt es keinerlei Mittel, da nach unserm Gesetze der Abgeordnete für das, was er in Ausübung seines Amtes in den Tagungen dieser Vertretungskörper spricht, von niemand zur Rechenschaft gezogen werden kann. Aber auch außerhalb des Reichsrats und des Landtags pflegen die Christlich-Sozialen ihr unsauberes Handwerk und verlassen sich darauf, daß sie die zu ihrer Verfolgung nötige Auslieferung schon zu verhindern wissen werden. Die Immunität der Abgeordneten dauert, so lange die Session läuft. Während nun alle Landtage, die im Herbst einberufen worden waren, nach ihrer Tagung geschlossen wurden, ist der niederösterreichische Landtag, in dem die Christlich-Sozialen die unbestrittene Mehrheit haben, nicht geschlossen, sondern bloß vertagt worden. Zugleich haben die niederösterreichischen Landtagsabgeordneten ihre Immunität, d. h. ihre Schimpffreiheit weiter. Es gibt aber auch christlich-soziale Reichsratsabgeordnete, die nicht Mitglieder des niederösterreichischen Abgeordnetenhauses sind. Ein solcher ist ein gewisser Wohlmeier, der insbesondere gegen den den Christlich-Sozialen tief verhassten Bürgermeister Wöhl in St. Pölten einen ekelhaften Verleumdungsfeldzug führt. Wöhl, der ebenfalls Reichsratsabgeordneter ist, hat seinen Kollegen Wohlmeier wegen schwerer persönlicher Anschuldigungen verklagt und der Immunitätsausschuß hat seine Auslieferung, sowie die einiger anderer Mitglieder des Hauses (wegen lauter Ehrenbeleidigungssachen) beschlossen. Die sozialdemokratische Partei hat den Dringlichkeitsantrag gestellt, diese Auslieferungsberichte sofort in Verhandlung zu nehmen. Falls also alle Parteien, um die Geschäftsordnungsreform zu forcieren, ihre Dringlichkeitsanträge zurückstellen, käme dieser sofort zur Diskussion und das Haus müßte dann wohl oder übel Wohlmeiers Auslieferung beschließen, was für die Christlich-Sozialen aus einer Reihe von lokalen Gründen eine böse Sache wäre.

So ist es selbst nicht ausgeschlossen, daß die Christlich-Sozialen, die verbissensten Geschäftsordnungsbestien, wenigstens diesmal die Geschäftsordnungsreform selber obstruieren, um einen ihrer Spießgesellen zu retten. Nach Verlauf eines mäßigen Zeitabschnittes ist dann die Ehrenbeleidigung verjährt.

So hohe Gesichtspunkte sind in Oesterreich für die Politik und für das Parlament wie dessen Parteien maßgebend. —

— r.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 9. Dezember 1903.

Ministerohnmacht und Fabrikantennot.

Für die streikenden Weber von Crimmitschau war der sächsische Ministerpräsident am Sonntagabend nicht zu sprechen. Statt seiner erzählten zwei Geheimräte ein kurzes von einem Instanzenweg, der zwar nicht zu einem Ziele führt, der aber bis zum Ende bestritten werden

muß, weil er so bequem die offene Antwort verdeckt, daß das Ministerium für die kämpfenden Arbeiter nichts tun will!

Indessen die Deputation der waderen 7000 wollte Dresden mit einem solchen Bescheid nicht verlassen. Am Montag klopfen sie noch einmal an die Tür des Ministerhotels und siehe da, sie wurde aufgetan. Herr von Meiß hat die Sonntagstruhe dazu benutzt, um sich sagen zu lassen, daß es einen besseren Eindruck machen werde, wenn er sich nicht wieder verleugnen ließe. Er geruhte also, die Deputation zu empfangen. Guldböll natürlich! Und was geruhte er zu sagen? Daß er in der Sache nichts tun könne. Er könne als Minister den Unterbehörden nicht vorgreifen. Die Sache gehe ihren geordneten Gang.

Gewiß, einen sehr geordneten Gang! Die unteren Verwaltungsbehörden, wie der Magistrat von Crimmitschau und die Amtshauptmannschaft (Landratsamt) von Zwickau, nehmen wider Recht und Gesetz den kämpfenden Arbeitern ihr Koalitions- und Versammlungsrecht. Diese Verwaltungsbehörden sind die direkten Untergebenen des Ministers; sie haben auszuführen, was ihnen anbefohlen wird. Selbständige Entschlüsse und Anordnungen stehen ihnen nur insoweit zu, als sie mit den ministeriellen Anweisungen übereinstimmen; d. h. eine Selbständigkeit gibt es für sie nicht, so wenig wie für einen militärischen Untergebenen. Das ist der „geordnete Gang“ der königlich sächsischen wie aller andern Bureaucratien.

Und nun wird vom sächsischen Ministerpräsidenten einer Arbeiterdeputation gegenüber erklärt, daß er nichts tun, daß er den Unterbehörden nicht vorgreifen könne. Will man an einem Ministerwort nicht drehen und deuteln, so würde daraus folgen, daß in Sachsen der Ministerpräsident den Magistraten und Landräten zu gebieten hätte, daß Verwaltung und Politik von diesen und nicht vom ersten Berater der Krone dirigiert würden, daß das Ministerium mit dem überflüssigsten zugleich das untergeordnete Glied in der verwickelten bürokratischen Kette sei, die das glanzvolle Land umspannt. Minister v. Meiß hätte demzufolge als Mann von Wort und Ehre nichts Eiligeres zu tun, als seine Entlassung zu nehmen und als Polizeidiener in dem verlorensten Dörfchen ein mit wahrer ministerieller Vollmacht ausgestattetes Amt anzutreten! Er hätte als Begründung zu erwähnen, daß sein ganzes bisheriges amtliches Sein auf einer unbegreiflichen falschen Spiegelung beruht hätte; nicht der Fuß sei der Fuß sondern der Kopf, und nicht der Kopf sei der Kopf sondern der Fuß. Oben und unten — alles vertauscht!

Zu solchen Konsequenzen führt es, wenn der Minister eines Klassenstaates nicht offen bekennen will, daß er eine Macht nur insoweit besitzt, als die herrschenden Klassen ihm gestatten, eine solche auszuüben. Und sie gestatten es nicht, sie verbieten es vielmehr mit unwillkürlichem Druck, so wie der Minister in einer Sache angerufen wird, die ihre Interessen berührt. Der sächsische Landtag und die bürgerliche Presse Deutschlands würde mit dem Minister Meiß schon umgesprungen sein, wenn er eine andre Antwort als die erteilte gegeben hätte.

Andererseits verlangen die herrschenden Klassen mit derselben widerspruchslosen Bestimmtheit, daß die Minister, die ihnen untertan sind, von ihrer Botmäßigkeit kein Wörtchen verraten. Sientemalen es noch viele hunderttausende Ahnungsloser gibt, die da glauben, in einem Rechtsstaate zu leben und die unangenehm aus ihrer Träumerei emporzureden würden, wenn Sie erführen, daß ein Minister unter Umständen nicht so viel Macht besitzt, daß er den „unteren Behörden vorgreifen“ und sie auf den geschriebenen Rechtsweg zurückführen darf.

Was tut ein Minister in dieser Klemme? Er schlägt sich mit seiner Antwort selbst ins ministerielle Gesicht; er löst nach 48 stündigem Bestimmen mit eigener Hand sein sonst sorgsam behütetes Prestige aus; er opfert seine Ministerherrlichkeit, um seinen Ministerposten zu retten. Alles natürlich und bewußt! Der sächsische Ministerpräsident ist ohne jeden Zweifel ein so bedingungsloser überzeugter Anhänger des bürgerlichen Klassenstaats, daß er frei zu sein glaubt, wo er eng umfesselt ist, daß er zu befehlen glaubt, wo ihm diktiert wird.

Und zwar sehr deutlich! Die Crimmitschauer Fabrikanten nehmen unter dem Schutze des über die Arbeiter verhängten Belagerungsstandes die letzte Kraft zusammen. Das geht aus einem geheimen Rotzschrei hervor, den der „Vorwärts“ zu veröffentlichen in der Lage ist. Er wird von dem Vorsitzenden des Industrievereins in Werdau in Sachsen verschickt und lautet:

Sehr geehrter Herr!

Es handelt sich in Crimmitschau um 30 Spinnereien mit 3500 Arbeitern, 50 Webereien mit 4000 Arbeitern, zusammen ca. 80 Betriebe mit 7500 Arbeitern; ca. 10 Prozent letzterer Anzahl haben sich bis jetzt wieder als Arbeitswillige gemeldet. Die wöchentliche Lohnsumme der betroffenen Textilbetriebe beträgt ca. 100.000 Mark, während des 18 wöchigen Streiks hat die Stadt also bereits 1.800.000 Mark Lohnausfall zu verzeichnen.

Außer obigen Betrieben sind natürlich die davon abhängigen Hilfsbetriebe (Riffenbauereien, Papierhüllen-Fabriken usw.) vollständig lahm gelegt, ohne bis jetzt eine Unterstützung erhalten zu haben, weil sie dem sächsischen Arbeitgeber-Verbande nicht angehören.

Anzahl und Namen der unterstützungsbedürftigen Firmen können natürlich aus begründlichen Gründen nicht bekannt gegeben werden; aber die Verluste der Crimmitschauer Fabrikanten sind ganz bedeutende, wenn man berücksichtigt:

4 Prozent Kapitalzinsen, 10 Prozent Abschreibungen, Zinsen auf Rohmaterial, Unterhaltung der Beamten und Arbeiter und die enorm hohen Betriebskosten bei nur 10 Prozent Arbeitswilligen. Außerdem erhalten die Arbeitswilligen pro Mann noch 2 Mark Wochenprämie, damit sie überhaupt weiter arbeiten, denn die sozialdemokratische Organisation sucht sie wieder ins Streiklager zu ziehen, indem sie ihre Unterstützungssätze um 2 Mark pro Woche erhöhe.

Der entgangene Unternehmergewinn ist ja eigentlich auch Verlust, aber schon die eben angeführten Faktoren stellen ein ungeheures Opfer dar, welches die Crimmitschauer Fabrikanten im Interesse der gesamten deutschen Textilindustrie bringen. Letztere sollte sich daher allgemain an der Hilfsaktion beteiligen, welche vom Verbande der Arbeitgeber der sächsischen Textilindustrie zu Stande gebracht ist, indem er seinen Crimmitschauer Mitgliedern wöchentlich fünf Prozent der Lohnsumme als Streikunterstützung gewährt. Durch freiwillige Beiträge seiner Mitglieder außerhalb Crimmitschaus wurde der Verband in die Lage gesetzt, die Unterstützung auf 10 Prozent zu erhöhen. Das heißt, jede im Streik befindliche Crimmitschauer Firma erhält jetzt wöchentlich 10 Prozent von der nachgewiesenen wöchentlichen Lohnsumme. Für die Höhe der Lohnsumme sind die festgestellten Hörsen der Betriebsgenossenschaften maßgebend. Zum Beispiel: zahlte eine Firma wöchentlich 5000 Mark aus, so erhält sie jetzt von Seiten des Verbandes wöchentlich 500 Mark. Werdau hat außerdem 2 Prozent seiner Jahreslohnsumme mit 50.000 Mark den Crimmitschauer Fabrikanten zur freien Verfügung überwiefen.

Trotzdem muß zugegeben werden, daß angesichts der Opfer, welche Crimmitschau bringt, die erwähnten Unterstützungen aus dem engeren Textillreife gänzlich unzureichend sind. Die Arbeiterkraft bringt wöchentlich 75.000 Mark für Crimmitschau auf und es dürfte nicht zu viel sein, wenn es ermöglicht werden könnte, die jetzt 10.000 Mark wöchentlich betragende Unterstützung für die Crimmitschauer Fabrikanten auf das Doppelte zu erhöhen. Die Werdauer Fabrikanten haben 2 Proz. von ihrer jährlichen Lohnsumme und die anderen dem sächsischen Verbande angehörigen Firmen haben 3 Zehntel dieser Lohnsumme als freiwilligen und außerordentlichen Beitrag geleistet. Hat eine Firma in Werdau z. B. 100.000 Mark jährliche Lohnsumme, so hat sie 2000 Mark gewährt, eine nicht Werdauer Firma würde für diese Lohnsumme 300 Mark gewährt haben.

Es steht selbstverständlich völlig in Ihrem Belieben, ob Sie sich überhaupt und wie hoch Sie sich an einer Unterstützungsaktion beteiligen wollen. Ferner bleibt es Ihnen völlig überlassen, ob Sie Ihre Beiträge für einen bestimmten Grad bestimmen wollen, z. B. ob dieselben nur tatsächlich arbeitenden Fabrikanten zugute kommen sollen, oder ob aus denselben auch die Prämien für die Arbeitswilligen bezahlt werden können, die jetzt wöchentlich 2000 Mark zirkulieren. Eine ausführliche Darstellung des Crimmitschauer Streiks wird in den nächsten Tagen folgen.

Hochachtungsvoll Alfred Kohn.

Die Crimmitschauer Fabrikanten haben mehr als 7500 Arbeiter und Arbeiterinnen willkürlich auf die Straße gesetzt, im Interesse der gesamten deutschen Textilindustrie. Sie haben dafür gesorgt, daß die Arbeiter von der Straße und aus den Veramunungsstellen vertrieben wurden, im Interesse der gesamten deutschen Textilindustrie. Sie werden sich mit ihrem Vertriebsbüro an die deutsche Unternehmerversicherung im Interesse der deutschen Textilindustrie. Sie unterstehen sich und Recht mit Füssen, tragen Not und sind in Lauscha von Familien, im Interesse der gesamten deutschen Textilindustrie.

Arbeiter Deutschlands! Vernehm das und handelt danach! Schließt Euch als ein unbeflegelter Wall opferbereiter Klassenbrüder um die Ehre der Zehntausendkämpfer, auf daß binnen kurzem der Notruf der Fabrikanten untergehe in dem Jubelschrei der Sieger von Crimmitschau!

Majoratsprozess gefällt?

Ja der von uns artikuliert, "Ehre" im Hause des Prinzen und der Prinzessin Schöenburg-Baldenburg, meldet die "W. Z. Z.":

Gegen das in der unglücklichen Ehe geborene Schicksal haben die Herren des Schöenburg-Baldenburg'schen Familienrates einen Prozess anhängig gemacht, in welchem sie fordern, daß der Prinz von der Erbfolge ausgeschlossen werde, weil der Prinz nach dem Eingeständnis der Frau nicht den Schöenburg-Baldenburg'schen Namen annehmen will.

Die Prinzessin fordert als Mutter darüber allerdings die gesamte Erbfolge. Ob sie aber auch will?

Deutschland.

Berlin, 9. Dezember. Die Verabschiedung des sächsischen Abgeordnetentages ist nicht in jeder Hinsicht, so der Abgeordnete, auf den der Gesetzgeber in der bevorstehenden Session setzen will, eine Erleichterung und Ermäßigung innerhalb der Staatsregierung notwendig macht.

"Polizeibüro" — so lautet der Titel der "W. Z. Z." über die "Landespolizei für Zentral- und Provinzial-Verwaltung". Die vier sozialdemokratischen Kandidaten (zwei arbeitsfähige und zwei unarbeitsfähige) wurden mit 344—355 Stimmen gewählt. Die vier Kandidaten der vereinigten Gegner erhielten 277—296 Stimmen. Die Namen der Gewählten sind: Wilhelm Boland, Emil Bender, Robert Kühner und Emil Wübner. Unser Genosse haben unwirksam die Majorität im Kollegium. Wenig ist derzeit die einzige Stadt Sachsen, die sich rühmen kann, eine sozialdemokratische Mehrheit im Kollegium zu haben.

Die Einführung einer Beschränkung beim...

Wilhelm 2. wird, wie das "Verl. Tagebl." jetzt bestimmt von unterrichteter Seite erfahren haben will, am 20. Dezember eine Mittelmeerfahrt unternehmen.

Wegen dänischer Stimmabgabe bei der letzten Landtagswahl sind, wie der "Kiel. Btg." aus Hadersleben gemeldet wird, zwei weitere stellvertretende Gemeindevorsteher entlassen worden.

Danzig, 7. Dezember. Von der Anklage der Majestätsbeleidigung wurde der Tischler Janische freigesprochen. Er sollte am 7. November im angekrankelten Zustande eine Kaiserbeleidigung begangen haben. Er wurde, trotzdem er jedes Verschulden in Abrede stellte, sofort verhaftet und auch bis zur Gerichtsverhandlung in Untersuchungshaft gehalten.

Darmstadt, 7. Dezember. Der Zweiten Kammer ist ein Gesetzentwurf zugegangen, nach dem das Beeridigungswesen in Hessen den Kirchengemeinden übertragen werden soll, ohne daß dafür eine Vergütung gewährt wird. Das Recht der Kirchengemeinden auf den Leichentransport gründete sich auf die französische Gesetzgebung vom 12. Juni 1804 und vom 18. Mai 1806.

Serbien.

Unter der Bedingung, daß das gesamte Polizeiwesen umgestaltet werden soll, wurde in der Nachprüfung des radikalen Klubs ein Kompromiß erreicht, der das Fortbestehen des Kabinetts ermöglicht. In der Stupschina kam es bei der Beratung des Verfalls des Wahlprüfungsausschusses zu jähem Austritt, sogar zum Ohrringen zwischen den radikalen Abgeordneten Ketiich und Besnitsch. — Narodni List bleibt bei der Behauptung, ein neues Kabinett sollte Kretznaker für die Stupschina ständen nach der Lage der Dinge bevor.

Frankreich.

Der Kassationshof scheint gegenüber den hierikalischen Gesetzesberatern eine etwas härtere Konart anzuklagen zu wollen. Er entschied in den letzten Tagen in mehreren Fällen gegen Kongreganisten, die nur eine scheinbare Vertretung ihrer Schulen vorgenommen hatten, um das Gesetz zu umgehen. Auch von den provingialen Gerichtshöfen sind eine Reihe Entscheidungen bekannt geworden, die auf ein härteres Vorgehen gegen die widerspenstigen Ordensbrüder schließen lassen. So verurteilte der Gerichtshof von Gerault drei Kongreganisten zu je 500 Franc Geldstrafe und zwei Frauen zu je 10 Tagen Gefängnis und 5000 Franc Geldstrafe, weil sie den Kampf gegen das Kongregationsgesetz mit allen Mitteln begünstigt hätten.

Der Senat nahm den von der Kammer genehmigten Gesetzentwurf betreffend die Gewährung von Amnestie für Straftäter vergehen an und verwarf den Zusatzantrag, dieses Gesetz auch auf die vom Staatsgerichtshof Verurteilten in Anwendung zu bringen.

Schweiz.

Die Kolonie der Russen, Polen, Armenier, Stauer und Bulgaren in Genf prosperierte durch die Annahme einer Resolution gegen die Verhaftung der russischen Genossen durch die Polizei. In dieser Resolution wird die Schweizer Republik daran erinnert, daß der gegenwärtige Kampf des russischen Volkes demjenigen gleiche, den seinerzeit das Schweizer Volk gegen die österreichischen Tyrannen ausgefochten habe. Am Schlusse der Resolution wird die Hoffnung ausgedrückt, daß die Republik den Wünschen der Parentregierung (Auslieferung der Verhafteten) nicht nachkommen werde.

Am Sonntag tagte in Biel das Parteikomitee der schweizerischen sozialdemokratischen Partei zum Zwecke der endgültigen Formulierung der auf dem Oltenener Parteitag beschlossenen Initiative auf Befreiung des ordentlichen Militärbudgets auf 20 Millionen. Nach mehrstündiger lebhafter Diskussion wurde beschlossen, zur Formulierung des Initiativbegehrens der Geschäftsleitung eine sechsmitgliedrige Kommission beizugeben, die in kürzester Frist dem besonders eingehenden Parteikomitee ihren Bericht zu unterbreiten hat. Gegen den Simphonentag, wie er der Bundesversammlung unterbreitet werden soll, beschloß das Komitee, auf Antrag von Nationalrat Studer, Stellung zu nehmen. Es sollen auf den 13. Dezember in allen Kantonen Parteiverfassungen veranstaltet werden.

Nordamerika.

Nach dem Bericht des Schatzsekretärs Shaw hat die Staatskasse von 1903 einen Ueberschuß von 216 Millionen Mark. Und das alte Europa wagt sich vor dem Defizit nicht zu wehren.

Japan.

Der Kriegszustand gegen Rußland dauert, wie die beiden eingetragenen Nummer des "Sozialist" (vom 8. November) mitteilt, unter gewissen Krisen der dortigen Bevölkerung fort. Es besteht eine ganze Kriegszustand, welche sehr eifrig dabei ist, durch die Presse und öffentliche Versammlungen die Kriegslage zu klären. Das Organ Katschamas fordert die Sozialisten von neuem auf, gegen den Krieg mit Rußland zu protestieren. Das Proletariat habe nicht nur die Kriegskosten zu bezahlen, sondern auch keine Soldat auf die Schlachtfelder zu entsenden. Im übrigen wird die illegale Tätigkeit betanet gewordene Mitteilung, daß die japanische Regierung jetzt gegen einen Krieg mit Rußland sei, von dem sozialistischen Organ bestritten.

Transvaal.

Am Dienstag wurde in Pretoria der gesetzgebende Rat eröffnet. In der Eröffnungsrede heißt es, der Rat werde bald damit befaßt werden, über die Frage zu beraten, ob sich die Herbeischaffung von Arbeitskräften d. h. Rußland empfehle.

Aus der Parteibewegung.

Wieder eine rote Mehrheit. Einen glänzenden Sieg erlitten die Arbeiter und die mit ihnen sympathisierenden Bürger bei den Stadtwahlverhandlungen in Penzance. Die vier sozialdemokratischen Kandidaten (zwei arbeitsfähige und zwei unarbeitsfähige) wurden mit 344—355 Stimmen gewählt. Die vier Kandidaten der vereinigten Gegner erhielten 277—296 Stimmen. Die Namen der Gewählten sind: Wilhelm Boland, Emil Bender, Robert Kühner und Emil Wübner. Unser Genosse haben unwirksam die Majorität im Kollegium. Wenig ist derzeit die einzige Stadt Sachsen, die sich rühmen kann, eine sozialdemokratische Mehrheit im Kollegium zu haben.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 9. Dezember 1903.

Von der Feuerweh. Am Dienstag abend gegen 8 Uhr entstand in einem Hause der Halberstädterstraße ein Dachstuhlbrand der trotz seiner ziemlich Ausdehnung von der Wache Eudenburg gelöscht wurde. Ebenfalls gegen 8 Uhr mußte ein Kommando der Feuerweh zur Befreiung eines Schornsteinbrandes nach der Kunstgewerbe- und Handwerkerstraße, Brandenburgstraße, durch Abheben mit Kugel und und Kette wurde die Gefahr beseitigt. In der Nacht zum Mittwoch gegen 2 Uhr wurde die Feuerweh nach dem Logengrundstück, Neuweg, gerufen. Durch die in dem Neubau aufgestellten Holzbohle war nur eine starke Rauchansammlung entstanden, die den Anlaß zur Feuermelbung gegeben hatte.

Dem Oberfeuerwehrmann Gerloff und dem Feuerwehmann Teller ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden, weil sie mit eigener Lebensgefahr beim Dachbrand des Hauses Stephansbrücke 34 in der Nacht zum 18. Februar d. J. einem Schneiderlehrling das Leben gerettet hatten.

Aus Kunst und Wissenschaft.

Hervert Spencer. Der Philosoph Hervert Spencer ist Dienstag vormittag in London, wo er seinen Wohnsitz hatte, gestorben. Er wurde am 27. April 1820 zu Derby geboren und war anfangs Ingenieur, wurde dann Mitarbeiter beim "Economist" und ließ sein erstes großes Werk "Sozial Statics", eine Verteidigung des Manchesterismus, 1851 erscheinen. Nach zehnjährigen Vorarbeiten ging Spencer sodann an die Ausarbeitung und Herausgabe seines umfangreichen Hauptwerks, des "Systems der synthetischen Philosophie" (in der deutschen Uebersetzung von Better in Stuttgart erschienen 1875 bis 1886).

In diesem und anderen weniger bedeutenden Werken erwies sich Spencer als der Philosoph und Soziologe der aufstrebenden englischen Großbourgeoisie des vorigen Jahrhunderts. Als solcher verstand er nicht nur die Theorien vom freien Wettbewerb der Kräfte, von der Auslese der Besten im wirtschaftlichen Kampf und von der Möglichkeit einer möglichst geringen Einflußnahme des Staates auf das Wirtschaftsgetriebe philosophisch und soziologisch zu begründen, sondern wußte auch die Ueberlegenheit der ungeschichtlichen Klasse zu beweisen. Trotz dieses chauvinistischen Anhängels werden die Klopfschreier des internationalen Kapitals um ihren philosophischen Vorkämpfer bitter trauern.

Kants 100 jährigen Todestag wird die Stadt Königsberg begehen. Am 12. Februar 1904 soll an dem geschichtlichen "Danziger Keller", dem nördlichen Teile der jetzigen Kantstraße, eine bronzene Gedenktafel für den großen Philosophen enthüllt werden, dessen Wohnhaus in unmittelbarer Nähe, an der Prinzessinnenstraße gestanden. Das ist doch etwas!

Von den Nobelpreisen. Dem Pariser "Temps" zufolge ist der Nobelpreis von 100.000 Franc für Physik diesmal drei Franzosen zugefallen: dem Professor Becquerel, dem Entdecker des Uraniums, und dem Professor Curie und dessen Frau, einer geborenen Polin, die gemeinschaftlich das Radium entdeckt haben.

Universitätschronik. Eine bedeutsame Erweiterung der Universitätsvorlesungen soll in Heidelberg stattfinden. Der engere Senat der Universität beschloß, den Dozenten anheimzustellen, außer ihren besonderen Vorlesungen künftighin noch Vorlesungen für das große Publikum zu veranstalten, die allen erwachsenen Einwohnern zugänglich sein sollen. Also der schüchternen Beginn zu Volkshochschulen!

Theaterchronik. Engelbert Humperdinck vollendet gegenwärtig eine neue Oper, die in modernen Kostüm spielt. Der Komponist verfaßt selbst das Libretto nach Dumas Lustspiel "Das Fräulein von Saint-Ehr". — Oskar Strauß gastiert mit einem Ensemble, dem unter anderem Bozena Grabitzky, Lotte Marga, Karla Ringen und Robert Koppel angehören, gegenwärtig am Centraltheater in Leipzig und unternimmt anfangs Januar eine Tournee durch die größten Städte Süddeutschlands.

Letzte Nachrichten.

(Herold, Deutsche-Bureau.)

Berlin, 9. Dezember. In dem gestern vor der 8. Strafkammer Berlin verhandelten Verleumdungsprozess des Obersten a. D. Gädle gegen den Chef-Redakteur der "Kreuzzeitung" Dr. Kropatschek wurde die Verurteilung des Privatklägers gegen das freisprechende Urteil der ersten Instanz kostenspflichtig abgewiesen. Es handelt sich um einen Artikel Gädles im "Verl. Tagebl." über den Teneid der Offiziere, der anlässlich des jehrischen Königsmords erschien und eine Erwiderung Kropatscheks in der "Kreuzzeitung".

Berlin, 9. Dezember. Wie aus Belgrad gemeldet wird, kursieren in der Stadt Gerüchte, die Schüler der Militärakademie hätten sich geweigert, dem Unterricht des Obersten Nitschitsch beizuwohnen. Eine strenge Untersuchung ist im Gange.

Berlin, 9. Dezember. Die "W. Z. Z." berichtet aus Mailand: In Brescia sind infolge der Weigerung der Firma Cappolotti, eine Lohnerhöhung zuzugestehen, sämtliche Lederarbeiter in den Ausstand getreten.

Paris, 9. Dezember. General Andree hat beschlossen, den Divisionsgeneral der Reserve Cornilier-Luciani's, früheren Kommandanten der ersten Division in Nancy vor ein Kriegsgericht zu stellen, wegen eines von ihm veröffentlichten Zeitungsartikels, in welchem der General erklärte, er weigere sich, an einem Bankett teilzunehmen, welchem Kriegsminister Andree präsidieren würde.

Athen, 9. Dezember. Die beiden Passagierdampfer "Phloros" und "Aphos" sind im Hafen von Stata zusammengestoßen. Der "Phloros" sank sofort; über 50 Passagiere sollen ertrunken sein.

Stuttgart, 9. Dezember. (Eig. Draht.) Zu der hier tagenden Fahrplankonferenz sind circa 200 Vertreter von allen Regierungen und Eisenbahnerwaltungen zusammengetreten. Beschlossen wurde, die nächste Konferenz am 8. und 9. Juni 1904 in Kopenhagen stattfinden zu lassen. Um ein möglichst frühzeitiges Fertigstellen der Fahrpläne zu ermöglichen, wurde beschlossen, daß die Fahrplankonferenzen spätestens am 3. April bezw. 3. September bei den Verhandlungen einbezogen sein müssen.

Baireuth, 9. Dezember. (Eig. Draht.) Der Lehrer und Kantor Hornberger in Mistelbach hat sich gestern während der Schulinspektion in Gegenwart des Schulinspektors Scheidler erschossen. Die Ursache des Selbstmordes ist noch unbekannt.

Berlin, 9. Dezember. (Eig. Draht.) Der geheime Kommerzrath Hansmann, Mitinhaber der Diskontogesellschaft und Führer der Salartiken, ist heute früh 6 Uhr hier gestorben.

Briefkasten.

Wahlkreis Calbe-Ascherleben. Im Monat November sind bei der Kreisliste eingegangen: Vom Volksverein 100,00, für Kalender v. Agendorff 32,10, Börne 5,00, Achterleben 65,00, Hele 40,00. Stuttgart, den 6. Dezember 1903. Wjzorosk.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 9. Dezember 1903.

Von der fürstlich Stolberg'schen Maschinenfabrik. Die Gießerei ist gestern geschlossen worden. Die darin beschäftigten 15 Mann, darunter 6 Former, sind entlassen, obgleich die Mehrzahl derselben 20 bis 36 Jahre dort beschäftigt war. Zuerst teilte man ihnen mit, sie würden von der Gießerei in Ilzenburg mit übernommen. Je näher aber der Tag der Schließung rückte, um so mehr Gründe wurden von der Firma vorgebracht, daß die Übernahme nicht möglich sei, es würde in Ilzenburg auch kurze Zeit gearbeitet usw. Fast ein Menschenalter haben die Leute im Betriebe des Fürsten Stolberg ihre Arbeitskraft zur Verfügung gestellt. Nun liegen sie auf der Straße. Mögen sie zuhause, wo sie bleiben, was kümmert es den Fürsten. Arbeiter, seht Ihr nun die Notwendigkeit der Organisation ein? Hat man Euch nicht immer vorgegaukelt: Ihr habt hier bis an Euer Lebensende Arbeit? Dieses Vorkommnis mag auch andern eine Lehre sein. Auch die Arbeiter der Stolberg'schen Fabrik waren schwer für die Organisation zu gewinnen. Vielleicht holen sie nun das Versäumte nach.

Die Affordabzüge bei Schäffer und Vudenberg behandelt auch das Fachblatt des Gewerkschafts der Maschinenbau- und Metallarbeiter (S.-D.), der „Regulator“. Nachdem das Blatt die Abzüge beklagt, knüpft es folgende Bemerkung an seinen Artikel an: „Als die Abzüge bekannt wurden, versammelten sich die Arbeiter und wählten eine Kommission von acht Mann, welche der Direktion die Bitte unterbreiten sollte, die Abzüge rückgängig zu machen. Wie verlautet soll die Direktion auch geneigt gewesen sein, mit den Arbeitern zu unterhandeln. Da fährt die „Volksstimme“, Organ der Sozialdemokratie, dazwischen mit einem Artikel und am selben Tage bekommt die Kommission den Bescheid, daß die Direktion es ablehnt, mit ihr zu verhandeln. Wer Grund zur Beschwerde hat, soll selbst kommen; mit dem einzelnen will die Direktion verhandeln.“ — Was sagen die Arbeiter der Fabrik von Schäffer u. Vudenberg zu dieser Leistung des „Regulator“, das doch auch ein Arbeiterblatt sein will. Aber selbst wenn es so wäre, wie das Blatt schreibt, hätte die „Volksstimme“ nur ihre Pflicht getan. Es ist aber Schwindel! Keinem der dort Beschäftigten ist bekannt geworden, daß die Direktion beabsichtigt hätte, mit den Arbeitern zu verhandeln. Fällt der Direktion auch gar nicht ein, so lange sie weiß, daß die Organisation noch nicht stark genug ist. Mit dem „Dazwischengreifen“ sieht es ebenso aus. Die „Volksstimme“ erscheint bekanntlich des Abends. An dem Tage, wo der Kommission die Mitteilung wurde, daß mit ihr nicht verhandelt würde, stand abends die Notiz in der „Volksstimme“. In dieser Weise glauben die Hirsch-Dunder'schen Gewerks-

vereiner die Arbeiterverhältnisse zu bessern. Mögen die übrigen Arbeiter ihre Lehre daraus ziehen. —

Achtung, Geschäftsinhaber und Schneidermeister! Donnerstag abend 8 1/2 Uhr findet im „Blauen Hocht“, Berlinerstraße 30, eine Versammlung der Schneiderzinnung statt, in welcher ein Beschluß betreffs Gründung einer Zinnungs-Krankenkasse gefaßt werden soll. Da die Gründung einer Zinnungs-Krankenkasse für Arbeitgeber und Arbeiter von weittragender Bedeutung ist, werden die Herren Arbeitgeber dringend ersucht, zu erscheinen und dagegen zu stimmen. —

Magdeburg macht Schule. Wie in Magdeburg so hochgeachtet auch in Halle die Militärbehörde den Beyerleinschen „Papfenstreich“. Bei der Erstaufführung am Dienstag abend war keine Uniform im Theater zu sehen. Um den tapferen Militarismus nicht allzusehr in den Ruf der Aengstlichkeit zu bringen, dürften die Herren Offiziere nunmehr von Halle nach dem benachbarten Leipzig fahren und sich dort durch das furchtbar verderbliche Stück vergiften lassen. —

Ein „unzuverlässiger“ Fleischbeschauer. Ueber eine interessante, für Fleischbeschauer sehr wichtige Verhandlung vor dem Obergericht des Verwaltungsgerichts wird uns von unserm w-Korrespondenten aus Berlin geschrieben:

„Der Polizeiverwalter zu Halle klagte im Verwaltungsstreitverfahren gegen den Fleischbeschauer Bennecken-dorf zu Marienborn auf Zurücknahme der Bestallung als Fleischbeschauer, die er im Jahre 1899 erhalten hatte. Geltend gemacht wurde, B. neige zur Trunksucht und besitze somit nicht mehr die Eigenschaft der Zuverlässigkeit, welche bei Erteilung der Bestallung vorausgesetzt wurde. Die Klage wurde auf die § 53 und 36 der Gewerbeordnung gestützt. — Dem Bezirksausichuh zu Magdeburg lagen die Akten aus den verschiedenen Strafprozessen vor, die gegen B. seit 1893 ausgetragen worden waren. Danach ist er wiederholt wegen Gendarmenbeleidigung bestraft, einmal mit 30 Mark, einmal mit 2 Wochen Gefängnis und dann mit 6 Wochen Gefängnis. Dies letzte Mal hatte B. nach der Annahme des Strafrichters Leuten, die mit dem Gendarm zum Gemeindevorsteher gingen, zugerufen: „Kinder, geht nicht mit ihm, für mich ist er ein Rindvieh und Lotterhube.“ Seinen Einwand, daß er den Gendarm nicht gemeint habe, ließ das Gericht nicht gelten. B. hatte sich damals auch mit starker Betrunktheit zu entschuldigen gesucht. 1898 ist B. wegen Störung einer gottesdienstlichen Verrichtung zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt worden. B. war, wie das Gericht feststellte, von einem Nichtschmaus in trunkenem Zustande zur

Beerdigung eines seiner Freunde gekommen und hatte Störungen verursacht, während der Geistliche sprach.

Der Bezirksausichuh gab der Klage der Polizei statt und entschied, daß B. die Bestallung als Fleischbeschauer wegen mangelnder Zuverlässigkeit abzunehmen sei.

Hiergegen legte B. Berufung ein. Dem Oberverwaltungsgericht ging vom Amtsvorsteher die Mitteilung zu, daß B. inzwischen noch wegen Beleidigung, Bedrohung und Hausfriedensbruchs zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden sei. Es handelte sich um Vorkommnisse in einer Schankwirtschaft.

Das Oberverwaltungsgericht bestätigte die Vorentscheidung mit der Begründung, daß B. nach den begangenen Straftaten als zuverlässig nicht mehr erscheine. Zuverlässigkeit werde aber von einem Fleischbeschauer erwartet.“

Man mag über die Qualifikation des B. zum Fleischbeschauer denken wie man will, die Tatsache allein, daß er oft Streit hatte, als Beweis der „Unzuverlässigkeit“ anzusehen, erscheint uns doch sehr gewagt. Man kann sehr wohl ein Feind von Gendarmen und Ortsvorstehern und doch ein guter Fleischbeschauer sein. Immerhin wird auch durch das Urteil festgelegt, daß Trunksüchtige nicht Fleischbeschauer sein dürfen. —

Das Vorgehen der Aerzte gegen Wendlandt erfährt in auswärtigen Blättern folgende Beleuchtung:

„Die Aerzte der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Magdeburg verlangen die Entlassung resp. Kündigung des Mendanten Wendlandt, weil dieser am 5. Juli im Landesverband der Ortskrankenkassen Sachsen-Anhalts den Arztstand „mehrfach beleidigt“ hat. Andernfalls gibts' der Aerzte! Also, weil ein temperamentvoller Redner bei Vertretung seiner Ansichten über Arztwesen aus seinem Herzen keine Mördergrube macht, verordnen die Aerzte, um ihn zu kurieren, eine diätetische Kur: Stöckprügel auf den Magen. Demnächst werden wir es wohl erleben, daß die Aerzte für ihre Tätigkeit zur Bedingung setzen: Kein Kassenbeamter, vom Mendanten bis zum Beitragserheber, darf Anstellung finden, wenn er nicht die eidesstattliche Versicherung abgibt, von Sachen der freien Arztwahl voll und ganz überzeugt zu sein. Wenn die Magdeburger Aerzte glauben, mit derlei Mitteln ihr Ansehen und ihre Position zu stärken, so werden sie sich wohl sehr getäuscht haben.“ —

Vom Erschürich Hüffener. Die plötzliche Abreise Hüffeners nach Ehrenbreitstein am Sonnabend, nicht am Sonntag abend, hat seinen Grund in dem vom obersten Kriegsherrn angeordneten Verlust der Charge. Da das hiesige Festungsgefängnis nur für Gefangene, die im Offiziersrang stehen, bestimmt ist, war für Hüffener mit dem Verlust der Uniform auch eine Logisveränderung notwendig.

Arbeiter und Arbeiterinnen! Bergeßt die Grimmitschauer in ihrem Kampfe nicht!

Der deutsche Arbeiterphilosoph.

Zu Joseph Diezgens 75. Geburtstag am 9. Dezember.

II.

Wer sich in Diezgens Schriften vertieft, dem zieht die Geistesgeschichte des vergangenen Jahrhunderts horribel. Und nimmt man Diezgens Leben hinzu, so erweitert sich das Bild umgekehrt. In Blauenburg bei Köln wurde Diezgen am 9. Dezember 1828 geboren. Einer edlen Kleinbürgerfamilie entstammend. Sein Vater war Gerbermeister und folglich wurde auch der Sohn Gerber. Der rege Bildungsdrang, der in vorwärtlicher Zeit in dem Jungwuchs des Handwerkerums lebte, äußerte sich stark bei Joseph Diezgen. In der Werkstatt lag gewöhnlich ein Buch aufgeschlagen neben seiner Arbeit. Schon früh vertiefte er sich in nationalökonomische Schriften. Die französischen Theoretiker weckten in ihm die Neigung zum Sozialismus, und das kommunistische Manifest machte ihn schon 1848 zum Massenbewußten Sozialisten. In seinen während des Sozialistengesetzes erschienenen „Streifzüge eines Sozialisten in das Gebiet der Erkenntnistheorie“ berührte er diese Zeit in den Sätzen: „Das Jahr 1848 mit seinen Reaktionen, seinen Konstitutionellen, Demokraten und Sozialisten erregte in meinem damals jugendlichen Gemüt das nicht zu bewundernde Bedürfnis, einen kritisch festen, zweifellosen Standpunkt, ein positives Urteil zu gewinnen über das, was von all dem für und wider Gehörtes und Geschriebenes denn nun doch so recht eigentlich und unverkennbar wahr, gut und recht sei. Da ich über Gott im Himmel meine gerechten Zweifel hatte und der Kirche gar keinen Glauben schenkte, war ich in der größten Verlegenheit, mich zurechtzufinden. Auf der Suche lernte ich dann Ludwig Feuerbach kennen, der mir nach eifrigem Studium ein großes Stück vorwärts geholfen. Noch weiter förderte meinen Wissensdurst das „Manifest der kommunistischen Partei“, das bei Gelegenheit des Kölner Kommunisten-Prozesses durch die Zeitungen in meinen Gesichtskreis kam. Die größte Förderung verdankte ich endlich, nachdem inzwischen mancher philosophische Schmöker mich in meinem Vorleben aufgesucht, der 1859 erschienenen Marx'schen Schrift „Zur Kritik der politischen Ökonomie“.

Das Jahrzehnt vom Manifest bis zu diesem Buche war für Diezgen wahrlich kein Zeitraum beschaulicher Ruhe: das Leben, der Kampf um einen Brotberuf, hatte ihn tüchtig in zwei Welten hin- und hergeworfen. Die Reaktion nach dem Jahre der Revolution verleidete ihm die Heimat, sie trieb ihn übers Meer. Als Gerbergeselle, Anstreicher, Lehrer, zumeist aber als „Tramp“ durchstreift er die Vereinigten Staaten, kehrt 1863 wieder in die heimatische Gerberwerkstätte zurück, wandert 1869 abermals aus, um bei Ausbruch des Sezessionskrieges wiederum die Heimat zu suchen, und zieht dann nach ein paar Jahren als technischer Leiter für eine große Regierungswerkerei nach Rußland, um endlich 1869 eine geerbte Gerberei in Siegburg zu übernehmen. In Rußland hat er sein Buch vom Menschen und seiner weltlichen Arbeit geschrieben, und diese wertvolle Arbeit beweist, wie tief er mit den geistigen Bewegungen des Jahrhunderts ver wachsen

war. Kant, Hegel, Feuerbach sind die Namen der Großen, mit denen er sich auseinandergesetzt, die auf ihn gewirkt und über die er sich hinausgearbeitet hat. Wie gründlich sein Geist in den Sozialismus eingedrungen war, zeigt namentlich seine ebenfalls in Petersburg und zwar bereits 1868 verfaßte Kritik des eben erschienenen ersten Bandes vom „Kapital“, die Marx im Vorwort zur zweiten Auflage rühmend erwähnte. Von diesen Arbeiten ging eine rege schriftstellerische Beteiligung an den Kämpfen der jungen sozialdemokratischen Arbeiterpartei aus. Eine Anzahl der Aufsätze aus der Periode der siebziger und achtziger Jahre ist jüngst in einem Bande gesammelt im Diezgen'schen Verlage erschienen, und jedes ihrer Blätter atmet die hohe Geistesbildung, die lebendige Forscherfreude und den kraftbewußten Kampfergeist ihres Verfassers, der trotz seines hanges zur Einsamkeit wahrlich kein Stubengelehrter, sondern ein Mensch war, der mitten im wogenden Leben seiner Zeit stand.

Als die Attentate von 1878 die Bismarck'sche Polizeivillkür in Fluß bringen, wird Diezgen wegen einer in Köln über die Zukunft der Sozialdemokratie gehaltenen Rede verhaftet und am Vorabend der Pfingsten „mit dem Handgelenk an einen andern Wagabunden gekoppelt“, ins Kölner Arresthaus am Klingelpütz abgeführt. In diesem Wille hat jene Aera schmachtvollster Kulturwidrigkeit sich eines ihrer dauerndsten Denkmäler geschaffen. Die harte Zeit des Sozialistengesetzes half Diezgen's Siegburger Geschäft — zum Geschäftsmann fehlte dem Philosophen so wie so die Neigung — vollends ruinieren, und zum dritten Male wanderte der Unverzagte 1884 nach den Vereinigten Staaten. Er redigierte dort alsbald das New-Yorker Parteiorgan und sprang in der schlimmsten Zeit der Chicagoer Arbeiterschaft — als 1886 nach dem Bombenwurf auf dem Hauptmarkt die Redaktionen der „Arbeiter-Zeitung“ verhaftet waren — helfend als leitender Redakteur dieses Blattes ein. Er selber bot sich an, er konnte seine Pflicht. Ihn kümmerte nicht, daß bürgerliche Feigheit in dieser Zeit jede Beziehung zu den Sozialisten verleugnete, ihn kümmerte nicht, daß die stark anarchistische Chicagoer „Arbeiter-Zeitung“ ihn, den Sozialdemokraten, häufig mit Spott und Hohn überschüttet hatte, und noch weniger natürlich, daß er nach Chicago übergesiedelt war, um im Kreise seiner Familie einen ruhigen Lebensabend zu verbringen. Er stand stützlich zu hoch, als daß er in diesem Augenblicke, der die Arbeiterschaft ihrer unentbehrlichsten Waffe berauben zu wollen schien, anders hätte handeln können. Die Chicagoer Arbeiterschaft dankte ihm seine Tat: Diezgen blieb bis zu seinem Tode Mitarbeiter der „Arbeiter-Zeitung“. Er starb plötzlich an einer Herzlähmung am 15. April 1888. Neben den hingenordeten Chicagoer Arbeiterführern auf dem Friedhofe Waldheim liegt sein Grab.

Diese letzten Jahre waren ertragreich gewesen: Diezgen führte einen Gedanken aus, der ihm sicherlich seit langem schon beschwebte. In einer seiner älteren kleinen Schriften heißt man den Satz: „Die philosophische Spekulation ist im großen ganzen eine Zerfahrenheit der Wissenschaft; aber dennoch zugleich auch eine unentbehrliche Entdeckungstriebe. Wie die ungeschlachten Flinten der Alten notwendige Stufen zur heutigen preußischen Zündnadelvollkommenheit, so sind auch die metaphysischen Spekulationen eines

Leibniz, Kant, Fichte, Hegel Bedingungen oder unvermeidliche Wege zu der endlich erlangten physischen Erkenntnis, daß die Idee, der Begriff, die Logik oder das Denken nicht die Voraussetzung, sondern erst Resultat der materiellen Erscheinung ist.“ Jetzt ging er daran, seine prächtige Schrift: „Das Acquisit der Philosophie“ zu verfassen: sie entwidelt, was die Philosophie uns als „Erwerb“ hinterlassen, und Diezgen's dialektische Erkenntnislehre bedeutet in dieser Weise das letzte Acquisit, das der Philosophie gelang, das Acquisit, durch das sie naturwissenschaftlich und proletarisch zugleich wurde. Diezgen sprach sogar einmal geradezu von sozialdemokratischer Philosophie und von demokratischer proletarischer Logik, denn ein klarer, materialistisch geschulter, scharfer Intellekt erschien ihm und mußte ihm als eine ganz vornehmliche demokratische Waffe erscheinen, da in jenen Zeiten des geistigen Kampfes gegen die Sozialdemokratie gewisse namhafte idealistische Philosophen sich in den Streit mischten und betonten, daß nur die Philosophie noch ein Schuttmittel bilde, die geheiligten Ideen und Institutionen der herrschenden Gesellschaft — Religion, Staat, Familie, Moral — gegen die sozialistische Kritik zu verteidigen.

Das Buch vom Acquisit der Philosophie sollte nur den Anfang seines eigentlichen Lebenswerkes bilden, in dem Diezgen „die letzten Fragen alles Wissens“ behandeln wollte. Er kam nicht mehr dazu, der Tod verdarb ihm den Plan. Aber was wir aus Diezgen's Feder besitzen — es kommen noch die an seinen Sohn Eugen gerichteten Briefe über Logik hinzu, die ebenfalls im Diezgen'schen Verlage erschienen — alles insgesamt gibt einen reichen Schatz lebendiger Geistesarbeit. Die Blätter seiner Schriften verraten freilich durch die Namen der Bekämpften, daß sie einer schon hinter uns liegenden Zeit angehören, aber überall geht Diezgen den aufgeworfenen Fragen in einer Weise zu Leibe, daß er auch der Gegenwart noch ein vortrefflicher Lehrer zu sein vermag. Wer ihn zum Lehrer nehmen will, dem rate ich geradezu, mit den kleinen Schriften zu beginnen. Er wird sich später um so leichter und ertragreicher durch die drei größeren Schriften hindurcharbeiten. Großer Gewinn ist sicher, denn jede selbst aufgelegte Sucht des Geistes, jede eingewollte Schulung des Denkens ist gerade dem Arbeiter, dem Stiefkind deutscher Schulfürsorge, unendlich wertvoll. Daran dachte auch Diezgen stets, wenn er schrieb.

Die Generation führender sozialistischer Geister, der Diezgen zugehörte, war reich an hervorragenden tüchtigen Erziehern. Ihre Bücher betreffen ihr pädagogisches Können. Friedrich Engels und Wilhelm Liebknecht sind die Namen, an die man zuerst denkt. Aber es ist notwendig, festzuhalten, daß Diezgen beiden an erzieherischem Wert durchaus gleich steht. Der Stil, in dem alle drei Männer schreiben, ist pädagogisch äußerst praktisch: er ist wissenschaftlich und vollständig zugleich, aus unmittelbarem Erfassen herausgewachsen. Und noch ein Wesenszug lebt darin: man merkt diesem Erlassen an, daß es mit gütlicher, durch das vordringende Erkennen innerlichst siegreich gestimmter Lust weitergegeben wird, ohne doch im Gefühl der Überlegenheit aufdringlich zu werden. Im Ton dieser Gebefreude ist Diezgen sogar seinen doch auch ebenfalls gebefreuten Kampfgenoßen Liebknecht wie Engels über. In diesem Tone offenbart sich sein persönliches Wesen. Die Freude stammt ihm aus der ungetrübten Sicherheit des Glaubens an den

Berunglückte Streikposten - Bekämpfung durch Berliner Polizisten.

Das Schöffengericht zu Moabit hatte wieder über eine Serie von Strafmandaten zu entscheiden, die einer Reihe von Streikposten anlässlich des bekannten Streiks bei Mehlich polizeilich zudiktiert worden waren. Wieder war es das alte Lied: Sämtlichen 17 Angeklagten war während der Dauer des Streiks der Aufenthalt in der Sophienstraße wie auch in den angrenzenden Straßenzügen verboten worden. Als sie sich demgegenüber auf das Koalitionsrecht beriefen, wurden sie einfach wie Verbrecher zur Wache sistiert und teilweise sogar im „grünen Wagen“ nach dem Polizeipräsidium gebracht, wo man sie 24 Stunden lang einsperrte. Die Beweisaufnahme gestaltete sich in mehr als einer Hinsicht außerordentlich interessant, besonders was die Aussagen der Polizeibeamten betraf. Durch die gesamten Befindungen der Beamten, einschließlich der Offiziere, zog sich wie ein roter Faden die Auffassung hindurch, daß gegen streikende Arbeiter mit aller polizeilich zulässigen Schärfe vorgegangen werden müsse, weil es eben streikende Arbeiter sind. Die Aussagen darüber, ob die Streikenden jemand belästigt und bedroht oder die öffentliche Sicherheit, Ruhe und Ordnung sowie die Bequemlichkeit des Verkehrs gestört hätten, waren fast alle gleichlautend; ebenso die Meinung darüber, worin denn diese Belästigungen, Verkehrsstörungen usw. eigentlich bestanden haben sollen. Immer lautete die stereotype Antwort: Ja, der Angeklagte sprach mit den Arbeitswilligen, er redete auf sie ein oder versuchte mit ihnen zu sprechen, das war eben die Belästigung. Oder: Der Angeklagte ging auf und ab, dadurch behinderte er den Verkehr usw.

Bei der Zeugenvernehmung über die angeblichen Vergehen gegen die Straßenordnung befandete Polizeileutnant Vorwerk: Wenn kein Streik gewesen wäre, dann würde auf Grund der Straßenordnung jedenfalls gegen niemand eingeschritten worden sein. — Als Leutnant Vorwerk unter anderem noch über den angeblich starken Verkehr in der Sophienstraße befragt wurde, antwortete er, das Publikum habe sich schon deshalb zahlreich eingefunden, weil es dort all die Schulkolonne stehen sah. (!) Weiter befandete ein Beamter: Ein Streikposten sei auf Anordnung des Leutnants sistiert worden, weil er einem andern Sistierten lächelnd nachgeblickt hätte! — Nach Schluß der Beweisaufnahme beantragte der Amtsanwalt in zwei Fällen die Freisprechung, für jeden weiteren Fall aber eine Verurteilung zu 10 Mark Geldstrafe. Rechtsanwalt Dr. Heinemann als Verteidiger der Angeklagten plädierte demgegenüber auf Freisprechung, indem er die polizeilichen Maßnahmen gegen die Streikenden einer scharfen Kritik unterzog.

In der Urteilsbegründung folgte das Gericht im wesentlichen den Ausführungen des Verteidigers. Der Vorsitzende hielt die neuliche Entscheidung des Kammergerichts, worin dem Richter nur ein bedingtes Nachprüfungsrecht über die hier in Frage kommenden polizeilichen Anordnungen gegen Streikposten zugestanden wird, für nicht ganz einwandfrei. Im übrigen müsse anerkannt werden, daß sich die Streikenden durchaus ruhig und anständig benommen hätten. Ferner seien die Be-

hauptungen auszuschließen, daß die Streikenden Arbeitswillige bedroht, belästigt oder geschlagen hätten, da wirkliches Belästigungsmaterial in dieser Hinsicht von der Polizeibehörde nicht beigebracht worden sei, obwohl diese Zeit genug dazu gehabt hätte. Aus der ganzen Beweisaufnahme habe sich nun ergeben, daß von einer Verkehrsstörung gar nicht die Rede sein könne. Auch Unter den Linden und in der Friedrichstraße komme es bisweilen zu Stauungen der Passanten, doch würde es keinem Polizeibeamten einfallen, dort einzelne Personen herauszugreifen, um auf Grund der Straßenordnung ihre Bestrafung zu veranlassen. Im ganzen betrachtet, seien die Angeklagten aber noch den Anforderungen der Beamten, weiter zu gehen, bereitwillig nachgekommen, deshalb habe außer in einem einzigen, gelinde liegenden Fall auch „nicht ein Schimmer von Veranlassung“ zum Einschreiten gegen die Streikenden vorgelegen. Aus all diesen Gründen habe das Gericht auf kostenlose Freisprechung erkannt. Nur in einem Falle sei ein Angeklagter unter Freisprechung von drei Strafdelikten zu 3 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil er auf den Granitplatten des Bürgersteiges stehen geblieben war. —

Soziales.

SW. Vereinfachung der deutschen Versicherungsgegebung?

Regierungsrat Dr. Zacher, wohl einer der besten Kenner der deutschen Arbeiterversicherung, hat vor kurzem eine größere Arbeit über die Vereinfachung der Arbeiterversicherung veröffentlicht. Er knüpft an die vom vorigen deutschen Reichstage einstimmig gefasste Resolution: die verbündeten Regierungen zu ersuchen, in Ermägungen darüber einzutreten, ob nicht die drei Versicherungsarten (Kranken-, Invaliden- und Unfall-Versicherung) zum Zwecke der Vereinfachung und Verbilligung der Arbeiterversicherung in eine organische Verbindung zu bringen und die bisherigen Arbeiterversicherungs-Gesetze in einem einzigen Gesetze zu vereinigen seien. In dieser Abhandlung tritt Dr. Zacher sehr lebhaft für eine innige Zusammenfassung der deutschen Arbeiterversicherungs-Institute ein, deren Zerstückelung außerordentlich bedauernd. Die zurzeit bestehenden zirka 23 000 Krankenkassen zählen durchschnittlich kaum 430 Mitglieder. Jede dieser Kassen mit noch so kleiner Mitgliedschaft besitzt ihren eignen Verwaltungsapparat. Die Unfallversicherung hat, ganz abgesehen von der Mitwirkung von 425 Aufsichtsbehörden, mit ihren 113 Berufsgenossenschaften und 930 Sektionen neben einer großen Beamtenbesatzung, mit einem Gehaltsetat von über 5 Millionen Mark, rund 7000 Vorstandsmitglieder und 26 260 örtliche Vertrauensmänner aufzuweisen. Die Invalidenversicherung endlich hat 124 Schiedsgerichte mit über 7000 Beisitzern, 31 Landesversicherungsanstalten und 9 besondere Kassen-einrichtungen mit 3000 Beamten verschiedener Art, ferner gegen 1000 Vorstands- und Ausschussmitglieder, 12 380 Beisitzer bei den unteren Verwaltungsbehörden, 5000 Markenverkaufsstellen und über 7000 Beitragsentziehungsstellen. Alles in allem ein Verwaltungspersonal von kaum weniger als einer Viertelmillion bei insgesamt 13 Millionen versicherter Arbeiter bzw. Betriebsbeamten und 5 Millionen nur gegen Unfall versicherter Unternehmer. Aus diesen

Zahlen geht allerdings hervor, daß Vereinfachung und Verbilligung der Arbeiterversicherung notwendig ist und daß diese zugleich die Vorbedingung für ihren weiteren Ausbau und die Angliederung der Witwen- und Waisenversicherung bedeutet. Da aber die Anbahnung und Durchführung einer solchen Reform immerhin jahrelange Arbeit erfordern wird, so möchte es sich empfehlen, bald einen Ausschuss von Fachleuten mit den nötigen Vorbereitungen zu betrauen, um noch in absehbarer Zeit zu einer befriedigenden Lösung zu gelangen und damit die deutsche Arbeiterversicherung ihren großen Zielen entgegenzuführen. —

Gewerkschaftsbewegung.

Vom Kampfplatz in Crimmitschau.

Wie eine eroberte Stadt sieht Crimmitschau aus. Auf dem Bahnhofsperron patrouillieren drei, vier Gendarmen, in der Vorhalle ebenfalls. Auf jeder Seite der Tür, die zum Perron führt, steht ein Gendarm. Reisende werden nach der Fahrkarte gefragt. Angehörige des Bürgertums gehen ihrer Empörung Ausdruck. Ausgesperrte werden vom Bahnsteig herab- und aus der Vorhalle ausgewiesen. Die Unternehmer dagegen haben im Wartesaal 2. Klasse eine Art Bureau zum Empfang Arbeitswilliger eingerichtet. So unverhüllt wie in Crimmitschau tritt die Rechtsungleichheit selten zutage.

Das Gendarmerieaufgebot erfuhr Sonnabend eine weitere bedeutende Verstärkung. Ein Leipziger, der geschäftlich in Crimmitschau zu tun hatte, schreibt der „Leipz. V.-Ztg.“:

Auf meinem Gange durch die Stadt beobachtete ich folgenden Vorfall: In einer Straße stand ein junger Mann in der Uniform eines Postbeamten und unterhielt sich mit einem weiblichen Wesen. Als ich an dem Paare vorbeiging, kam von der entgegengesetzten Seite ein Gendarm, der den beiden im Vorbeigehen zurannte, daß es nach der neuen Crimmitschauer Ordnung nicht gestattet ist, auf der Straße stehen zu bleiben. Das Paar ging darauf seines Weges. Dieses Vorkommnis ist typisch für das Aussehen der Stadt: die ganze Stadt ist so in Bewegung, als wenn sie wunder wie geschäftig wäre. Aber der Schein trügt. Obwohl die Schöte, wenn auch ganz schwach, rauchen, so ruht doch das Hauptgeschäft, die großen Fabriken sehen sich von außen an, als wenn Sonntag wäre.

... Warum das alles? Crimmitschau ist doch heute trotz der Arbeiteraussperrung so ruhig wie je zuvor! Und wer bezahlt alle die Gendarmen, diese Beamten der Landespolizei? Natürlich muß schließlich die Stadt Crimmitschau dafür aufkommen. Und die Arbeiter, gegen die dieses ganz überflüssige Massenaufgebot von Polizeibeamten gerichtet ist, müssen natürlich mit bezahlen — eine verkehrte Welt! —

Sie nehmen ihre Interessen wahr.

Ein Arzt in Jena hatte sich bereit erklärt, die Tätigkeit eines Schularztes zu übernehmen, wenn ihm für jedes untersuchte Kind 25 Pfennig gezahlt würden. Der Ärzteverein erachtete jedoch diese Entschädigung nicht für ausreichend, worauf der Arzt 50 Pfennig forderte und zugesprochen erhielt.

Ein neues Arbeitersekretariat.

Der Ausschuss des Gewerkschaftsverbandes in Stettin beschloß: „Am 1. April 1904 wird in Stettin ein Arbeitersekretariat errichtet und zur Deckung der Kosten wird vom 1. Januar 1904 ab der Kartellbeitrag pro Monat und Kopf der Gewerkschaft auf 5 Pfennig festgesetzt. Die Mehrzahl der Gewerkschaften steht auf seiten

Genilleton.

Nachdruck verboten.

Ingenieur Forstmann.

Roman von Wilhelm Hegeler.

(2. Fortsetzung.)

„Gast Du denn gar kein Geld mehr?“ fragte Anna.
„Nichts.“
„Unglaublich!“ murmelte Anna. „Na mir soll's recht sein. Ich geh' heut' abend zu Dehwitz.“
Hauptmann a. D. von Dehwitz war der Schwiegervater der Frau Regierungsrat, der Mann ihrer ältesten Tochter Alice. Er steckte selbst in ziemlich mißlichen Vermögensverhältnissen, aber vom Gerichtsvollzieher war er doch immer noch weit entfernt.
Die alte Frau rang angstvoll die Hände.
„Du mir das nicht an, Kind. Geh' nicht zu Dehwitz. Er darf's nicht erfahren.“
„Aber in ein paar Tagen erfährt's ja die ganze Welt. Warum soll ich heut' abend im Dunkeln hocken?“
Sie wiegte sich aufgeregt in dem grünen Klüschessel. Der Gedanke, daß sie diese Lage, wo die ganze Stadt lustig war, zu Haus sitzen würde, ohne Zerstreuung, ohne Essen, ohne Licht, machte sie hartherzig und wild.
„Man könnte etwas verkaufen,“ sagte Frau Regierungsrat nach einer Weile.
„Aufs Leihamt gehen?“ fragte Anna erstaunt. „Warst Du da schon?“
„Bis jetzt noch nicht. Aber — wenn's sein muß. Ich könnte ja Deine Laufbescher verkaufen. Die stehen doch nutzlos herum.“
„Ne, Mama! Was mir gehört, bleibt mein! Aber Deinen Schmuck wollen wir verkaufen. Was tust Du in Deinen Jahren noch mit Schmuck? Gib mir mal den Schlüssel.“
Die Mutter bereute ihren Vorschlag bereits. In den letzten Jahren hatte sie, wenn Geldnot war, schon öfter diesen

Ausweg erwogen. Doch der Gedanke, daß sie, die Witwe eines Regierungsrats, in deren Hause die beste Gesellschaft Düsseldorf verkehrte, aufs Leihamt wandern sollte, war ihr stets unerträglich vorgekommen. Nun stand die eigne Tochter vor ihr und forderte ungeduldig den Schlüssel zum Sekretär, worin der Schmuck verwahrt lag.

„Flugs, flugs, Mama! Du gehst geschwind in die Rattingerstraße. Gerade über der Post, in demselben Hause, steht groß dran: Pfandleihe. Zieh' Dich nur gleich an!“

Sobald Anna den Schlüssel hatte, lief sie ins Wohnzimmer und kam nach einer Weile mit einer kleinen Truhe aus blauem Nisch wieder. Sie schüttelte die fiederlich darin verwahrten Gegenstände auf den Tisch.

Unförmige Broschen, Gemmen, zerbrochene Armbänder, die nicht wieder repariert waren, altmodische Ohringe, aus denen die Steine abhanden gekommen, eine ganze Settgarnitur, die aus der Zeit der Witwentrauer stammte, Korallenketten, die Frau Düsselbach mit als Kind getragen, alles lag da durcheinander. Ein grimmiger Schmerz quoll aus dem Herzen der alten Frau empor beim Anblick dieser Gegenstände, von denen die meisten teure Andenken waren, und die sie alle an eine Zeit des Wohlstandes, an glückliche Stunden, an Erfolge erinnerten. Jetzt tarierte Anna pietätvoll ein Stück nach dem andern und meinte, viel Nares sei nicht dabei.

Sie ließ forschend die Mücke über ihre Mutter schweifen und entdeckte die kostbaren Ringe an deren Hand.

„Mama, den Brillantring mußt Du noch drauffun, der hat wenigstens Wert.“

Aber die Alte hatte die beringten Finger mit der andern Hand umkrallt.

„Sag' mir den Ring, Anna, Du weißt, daß ich dran hänge.“

„Der altmodische Ring! Sei doch nicht einfältig!“

„Einerlei, aber ich will ihn behalten, es ist ein Andenken.“

„Von einem Verehrer! Papa hat sich immer drüber geärgert. Also gib ihn nur her!“

Sie hielt grazios die Hand ihrer Mutter fest, und indem sie mit ihrer Zunge den dünnen Finger benetzte, drehte sie ihr geschmeidig den Ring herunter. Dann gab sie ihr einen Kuß.

„So, Mamachen, es tut kein bißchen weh. Und das ist das einzige vernünftige Stück in dem ganzen Gelump. Was magst Du wohl dafür bekommen?“

„Der Juwelier hat ihn jeinerzeit auf hundert Taler taxiert.“

„Sundert Taler!“ jähre Anna erfreut. — „wenn wir jovieel für den ganzen Bettel bekämen, könnten wir ja acht Tage lang das lustigste Leben führen. Mama, wenn Du das nach Hause bringst, dann gehen wir am Samstag aufs Maskenfeste!“

Aber Frau Regierungsrat, die bis jetzt zu allem stillgeschwiegen hatte, fuhr bei den letzten Worten in die Höhe. Wäsend ihre Augen funkelten, und ihre blauen Lippen vor Wut bebten, stieß sie hervor:

„Untersteh' Dich und sag' das noch mal!“

„Das dümmste war's nicht,“ meinte Anna harmlos.

„Dieser Ball ist vielleicht die letzte Gelegenheit, wo ich mich hier amüsieren kann.“

„Und ich soll auf den Ball gehen, während der Gerichtsvollzieher in der Wohnung ist?“

„Einstweilen ist er ja noch nicht da.“

„Ich verpfände meinen Schmuck, damit das notwendige ins Haus kommt, damit wir nicht hungern müssen, aber nicht, damit Du Dich amüsierst. Jetzt gehe ich überhaupt nicht; ich lege mich ins Bett, und Du kannst im Dunkeln sitzen bleiben.“ Zur Strafe bekommt Du kein Abendbrot.

„O, ich schwache Mutter, ich habe mein Gerzblut hingegeben für Dich, ich lege alle Rücksichten beiseite, indem ich dies unsame Haus betreten will — und Du denkst an einen Ball! Was willst Du dort?“

„Mich verloben,“ erwiderte Anna ruhig.

(Fortsetzung folgt.)

Dieses Antrags, und so wurde denn auch ein weiterer Antrag: „Die Kartellbelegierten verpflichten sich, in ihren Gewerkschaften energisch für den Antrag des Ausschusses einzutreten“, bei namentlicher Abstimmung einstimmig angenommen.

Gewerkschaftsvertreter im Reichstage. Es ist zeitweilig das Verlangen nach reinen Gewerkschaftspolitikern laut geworden. Wie überflüssig ein solches Verlangen ist, zeigt deutlich ein Artikel der neuesten Nummer der „Metallarbeiter-Zeitung“. Danach sind in der sozialdemokratischen Fraktion 3 Maschinenschlosser, 2 Formler, 1 Kunstgießer, 1 Klempner, 1 Sattler, 1 Goldschläger, 1 Sattler, 1 Tapezierer, 1 Textilarbeiter, 1 Glaser, 2 Drechler, 3 Tischler, 2 Klaviermacher, 1 Holzbildhauer, 1 Büstenbinder, 1 Stellmacher, 1 Zimmerer, 1 Maurer, 7 Schriftsetzer bezw. Buchdrucker, 1 Lithograph, 1 Buchbinder, 3 Zigarrenfortierer, 6 Zigarrenarbeiter, 1 Schuhmacher, 8 Schneider, 1 Handschuhmacher, 2 Sattler, 1 Töpfer, 1 Glaserarbeiter, 1 Schlächter und 1 Kaufmann. Diese 58 Mitglieder der Fraktion haben sämtlich den vorstehend für sie angegebenen Beruf erlernt, wenn sie heute größtenteils infolge von Maßregelungen nicht mehr in diesem Berufe tätig sind, so vermögen sie doch stets mit Sachkenntnis über die Berufsfragen der angeführten Berufe zu urteilen.

Neue gewerkschaftliche Nachrichten. Die Musterzeichner in Gera sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern Anerkennung des Tarifausschusses, Bezahlung der Feiertage, 16 Mark Minimallohn, 9 stündige Arbeitszeit, Bezahlung der Überstunden usw. Die Arbeitgeber verhalten sich ablehnend und wird ein Streit kaum vermeidlich sein. — Die Spinner in Amerika (bei Dungenau i. S.) mußten sich eine Verkürzung der Arbeitszeit (mit entsprechender Lohnminderung) gefallen lassen. — Die Buchbinder in Breslau erlangen ohne Streit einige Zugeständnisse, u. a. Mindestlohn von 14 Mark für Ausgelernte, für andere Gehälter 17—18 Mark. Geübte Arbeiterinnen 9 Mark, 25 Prozent für Überstunden, Arbeitszeit 10 Stunden (Sonntags 9 Stunden) usw. Dieser Tarif hat eine Gültigkeit von 3 Jahren und wurde, wenn auch ungern (da nicht mehr zu erreichen war) von den Gehilfen akzeptiert. — Die Lederarbeiter auf der Jutefabrik in Gumburg legten, 15 Mann, wegen willkürlicher Mängel die Arbeit nieder. — Den graphischen Arbeitern der Firma König u. Langefeld in Köln-Sindorf, 43 Mann, wurde nach der „M. Hg.“ gekündigt. Ursache noch unbekannt. — Die Falgerinnen bei Hohenstein a. S. Bogler in Berlin erhielten nach vierwöchigem Streik ihre Forderungen bewilligt. — Die Maurer in Krefeld erlangen nach einem Streik von 15 Wochen einen bis 1. April 1905 gültigen Tarif, der schätzungsweise Arbeitszeit 45 bzw. 47 Hg. Stundenlohn z. umschließt. Dies Zugeständnis der Arbeitgeber, mitten im Winter, bedeutet ein bemerkenswertes Anerkennen der Macht der Maurer-Organisation.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 3. Dezember 1903.

Folgen der Trunkenheit. Der Arbeiter August Berger aus Heßlingen, geboren 1872, kam am 14. August d. J. abends zu Stuttgart angetrunken in die „Reichskrone“ und belästigte die Gäste. Der Wirt wies ihn deshalb hinaus und entfernte ihn schließlich mit Gewalt. Darauf riß er eine Latze von dem Stuhl los und drohte lärmend damit. Der Schuhmacher Köster entriß ihm die Latze, wobei Berger sich zur Wehr setzte und seinen Gegner mißhandelte. Köster erhielt dabei auch einen Messerstich in die Schulter, der ihn drei Wochen lang arbeitsunfähig machte, doch konnte nicht festgestellt werden, ob Berger der Täter gewesen ist. Er wurde daher nur wegen einfacher Körperverletzung zu 30 Mark Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Der dankbare Freund. Der Grobener Hermann Grzybisch hier, geboren 1883, kam im August d. J. nach Berlin und befuhr in dem Krankenhaus den Grobener Hof, der ihm erlaubte, während der Krankheit sein Logis zu benutzen. Grzybisch belohnte dies damit, daß er aus dem Schreibtisch des Freundes über 130 Mark stahl und gute größte Teil mit Damen verpraselte. Die Kammer erkannte auf 9 Monate Gefängnis.

Wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs, gefährlicher Körperverletzung, Sachbeschädigung und Nötigung sind angeklagt: 1. der Arbeiter Paul Selzer, geboren 1879; 2. der Töpfer Wilhelm Knabe, geboren 1872; 3. der Gelbgießer Franz Grözner, geboren 1876; 4. der Schlosser Alfred Simon, geboren 1876; 5. der Maler Paul Kante, geboren 1872. Von hier. Sie sollen im am 2. Juni d. J. abends in der Gaststätte des Wirtes Klein in Remscheid des gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs schuldig gemacht und mit ihren Stößen auf andere Gäste und die Wirtin mißhandelt haben. Selzer verprügelte in der Zeit Tisch, Stühle, Lampen, einen Automaten und andere Sachen. Grözner sollen sie mit Ausnahme des Simon auf der Leipzigerstraße eine Drohke angehalten und unter der Drohung: „Nimm, oder wir machen alles nieder!“ die Wirtin gezwungen haben, auszugehen. Als sie den Schreien bei ihnen nicht hörten, ließen sie die Verfolgten wieder einsteigen und mißhandelten. Auf Grund des Parteiergebnisses wurden ermittelt: Selzer wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs, Sachbeschädigung und Nötigung zu 3 Monaten Gefängnis, Knabe, Grözner und Simon wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs zu je 2 Wochen Gefängnis. Mord wurde freigesprochen. Gefährliche Körperverletzung und die Nötigung der Wirtin blieben freigesprochen.

Sechs Monate Gefängnis für ein in der Regierung gesprochenes Wort! In der letzten Nummer der „M. Hg.“ wurde berichtet, daß in Berlin ein gewisser Herr in der Reichswehr-Kaserne von einer Anzahl Soldaten geschikelt, der Herr verlangte von den Kriegsgenossen, die auf dem Wege zum nächsten Lager beschuldigt worden waren, die Entlassung der unter Ausgehenden und wurde, als diese Vorwürfe nicht anzuweisen wurde,

Gewalt an. Nur der Schulung unserer Parteigenossen ist es zu verdanken, daß die zahlreiche Menge, die dem Gänge folgte, ihre Ruhe bewahrte und namenloses Unglück verhütet wurde. Unter den Personen, die sich dem Leichenzuge unterwegs angeschlossen hatten, befand sich auch der Grobener Ernst Feist. Als er den Angriff der Polizei beobachtete, stieg ihm begreiflicherweise die Galle ins Blut, und in der Erregung bezeichnete er, wie der „Vorwärts“ mitteilt, das Vorgehen der Polizei mit scharfen Worten. Auch soll er die geballte Faust gegen den Polizeileutnant emporgehoben und ihm zugerufen haben: „Ich werde mir das Gesicht des Kerls merken, dem werde ich es bei einer späteren Gelegenheit einträufeln!“

Gewiß waren dies formell beleidigende Worte; aber aus der ganzen Situation heraus war es begreiflich, daß unter den hundert Personen, die Zeugen oder Opfer des Polizei-Angriffs waren, auch jemand sein konnte, der in der äußerst kritischen Situation nicht die staunenswerten Schulung besaß, die dank der sozialdemokratischen Erziehung das übrige Publikum von Beleidigungen oder Tätlichkeiten abhielt. Wenn jemals also widerum Umstände bei einer Beleidigung Berücksichtigung finden durften, so in diesem Falle. Nun beachte man, wie die bürgerliche Justiz diese Angelegenheit behandelte. Feist wurde der Polizeibeleidigung angeklagt und hatte sich vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I Berlin zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte die harte Strafe von drei Monaten Gefängnis, ebenso beantragte er Veröffentlichung des Urteils im „Vorwärts“. Der Gerichtshof ging aber noch weit über den Antrag des Staatsanwalts hinaus und verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

Bermischte Nachrichten.

Was man nicht definieren kann, sieht man als groben Unfug an. Man schreibt der „Münchener Post“: Haben Sie, Herr Redakteur, schon das neueste vom großen Unfug gehört? Der Amtsrichter Dr. Haß hat einen neuen Beitrag geliefert zur Geschichte des großen Unfugparagrafen. Man höre: Vergangene Woche waren mehrere Arbeiter vor das Schöffengericht als Zeugen geladen. Die Leute waren um 9 Uhr vorgeladen und mußten ziemlich lange warten, bis der Fall aufgerufen wurde. Da kam man auf den Einfall, dem knurrenden Magen einige Nahrung zuzuführen. Es wurden mehrere Bier und eine Maß Bier herbeigebracht, die auf dem Gerichtsgange verteilt wurden. Mehrere Schutzleute sowie das Gerichtspersonal, das den Korridor passierte, nahmen daran keinerlei Anstoß, im Gegenteil, man freute sich, daß es den Leuten so schmeckte. Aber wie überall, so fand sich auch hier ein Denunziant, der nichts eiligeres zu tun hatte, als seine Wahrnehmungen brüchig warm dem im Sitzungssaal seines Amtes waltenden Schutzmänner zu überbringen. Der Amtsrichter Dr. Haß fragte den Schutzmann, ob etwas passiert sei. Und prompt antwortete der Gefregte: Da draußen trinken sie das Bier aus Maßkrügen! „Schutzmann!“ replizierte darauf der Amtsrichter, „zeigen Sie die Leute wegen groben Unfugs an!“

Der Herr, der, seinem Neuzug nach zu schließen, selbst einen guten Tropfen nicht verschmäht, hat also daran Vergernis genommen, daß einige Zeugen im kalten Gerichtssaal ihren Hunger und Durst stillten. Zwar kein ruhestörender Lärm — aber doch grober Unfug! Werden die Leute wegen groben Unfugs auch bestraft werden? Wenn schon ein im Gerichtssaal eingenommener Substanz grober Unfug sein soll, wie müssen dann jene — und dazu zählen Richter, Protokollführer und sogar Amtsanwälte — bestraft werden, die während der Sitzung ihr mitgebrachtes Frühstück verzehren? Ich meine, man sollte die Kirche beim Dorf lassen, sonst müßte ja schließlich auch der jeweilige Amtsrichter wegen Anstiftung zum groben Unfug bestraft werden; denn es ist doch ein Unfug, der schon viel Vergernis erregte, daß man Lente am mittäglichen 9 Uhr vorladen und sie warten läßt bis 12 oder 1 Uhr mittags.

Ein Humbert im Kleinen. Aus Athen wird berichtet: Unter „Seid“ ist ein Barbier und hat gleich seinem Vorbild in Paris das Weite gesucht. Er war mit seinem Bruder ganz arm aus der Provinz nach Athen gekommen und hatte in verschiedenen Barbiergehäften gearbeitet, aber nach wenigen Jahren war er im Besitz eines eigenen Geschäftes, und zwar eines der vornehmsten am Eintrachtsplatz. Aber es war ihm auch kein Mittel zu schlecht, um zu Geld zu kommen. So machte er die Bekanntschaft der alten Magd eines Junkers, deren Tochter in dessen Hause zwar arbeitete, aber sonst nach griechischer Art wie eine Tochter des Hauses betrachtet wurde. Unser Provinzial ver sprach dem Mädchen die Ehe, wenn er 3000 Drachmen bekäme, um ein eigenes Geschäft aufmachen zu können. Er erhielt das Geld in Zwischenschritten und verpfändete die Einrichtung an den Junkerhüter, hatte sie vorher aber schon an seinen Bruder verkauft. Aus der Heirat wurde natürlich nichts, da der Bräutigam unzufrieden wurde. Die Einrichtung seines Geschäftes hatte er aber auch noch an einem andern für eine Geldsumme verpfändet und für dieselbe Summe als Darlehen an einen Dritten. Alle Verpfändungen geschahen durch notarielle Akte und der barbiierende Hochstapler hatte so über 3000 Drachmen bar für die Einrichtung erhalten, die er rechtzeitig an seinen Bruder verkauft hatte. Er machte sich dann an ein andres Mädchen, wieder die Tochter einer Witwe und ließte ihr durch Heiratsversprechen wieder über 1000 Drachmen ab. Der zweiten Frau folgte eine dritte; aber hier war nicht viel zu holen, doch gab er auch diese Leute, was sie geben konnten. Dabei war aber der „Schwammzügler“ schon lange verheiratet und Vater und mit noch drei andern verheiratet. Und so sah er sich nach der vierten Frau um, die der höchste lärmende Barbier auch in dem niedlichen Mädchen Marika fand. Bei ihr war sein Streben wohl mehr auf Vergnügen gerichtet, doch mußte er ihr auch ihre geringen

Ersparnisse, kleine Schmuckgegenstände usw. aufschwämmen. Das waren die weiblichen Opfer, der männlichen sind ungleich mehr. Außer den drei Leuten, an die er die Einrichtung verpfändete, verschaffte er sich von einem Farbenhändler durch gefälschte Unterschrift 1400 Drachmen, einen Handlungsgehilfen betrog er um 200 Drachmen, von einem Kaufmann entnahm er Waren auf Borg im Betrage von 250 Drachmen, dann ging er auch in höhere Kreise und beschwindelte einen Marineoffizier und den Abgeordneten S. Dellianis, den Neffen des alten Staatsmanns, um 150 Drachmen; beide waren seine Kunden und wurden so über den Köffel barbiert. Von einem Beamten der Nationalbank mußte er, wiederum durch Fälschung, 500 Drachmen, von einem Rechtsanwalt 1000 Drachmen, von einem andern 500 Drachmen und von einem Kaufmann weitere 300 Drachmen zu erschwindeln. Es folgten noch Summen von 600, 400, 150, 150, zweimal 25 und 100 Drachmen. Am ärgsten trieb er es mit einem armen Volksschullehrer, dem er nicht nur seine Ersparnisse von 45 Drachmen abschwindelte, sondern hinter seinem Rücken auch den besten Anzug verkaufte. Die Zahl der hereingefallenen Lieferanten für Haus und Küche, Kleider und Schuhe ist groß, da er alles auf Borg entnahm und nie etwas zahlte. Als dem „Barbier von Athen“ aber dann der Boden von Attika zu heiß wurde, folgte er dem Beispiel seiner Vorbilder im großen und verduftete, wie man sagt, nach Amerika. Es wurde dann natürlich die ganze Geheimpolizei auf die Beine gebracht, doch bis jetzt vergeblich, er scheint wirklich Griechenland verlassen zu haben, aber ohne seine Familie und seine vier „Frauen“, wie Onkel Bräsig sagt. Das Wunderbare an der Sache ist, daß es einem Menschen aus seinem Stande gelang, so viele über ihm stehende Männer zu betrügen; bei den Mädchen, die ja alle aus seinem Stande waren, ist die Sache eine andre und eher verständlich.

Bereine und Versammlungen.

Holzarbeiter.

Am Sonnabend den 5. Dezember tagte im „Bürgerhaus“ eine außerordentliche Generalversammlung des Verbandes. Verhandelt wurde über die Einberufung einer Gaukonferenz am Anfang des nächsten Jahres und die eventuelle Fortzahlung des Gaubeitrags. Kollege Gorgas ging des näheren auf den Beschluß der vorigen Gaukonferenz ein und wurde nach kurzer Debatte beschlossen, den Beitrag bis 1. Januar zu zahlen und gleichzeitig, da im nächsten Jahre der Verbandstag stattfindet, die Einberufung einer Gaukonferenz zu beantragen. Zu Punkt 2 behandelte Gorgas die Gleichberechtigung der Arbeiter im Deutschen Reich in einem 1/4 stündigen Vortrag. Die einzelnen Epochen, vom kommunistischen Gemeinwesen bis auf die Jetztzeit, ließ der Referent flüchtig passieren. Redner kam auch auf die brutale Auszungerung der Crimmitschauer Legitimationsarbeiter zu sprechen und schloß mit dem Wunsch, daß es jeder als seine Pflicht erachte, mit allen Mitteln für die Unterstützung der Bestkündigten zu sorgen. Auch das Vorgehen der Herren Tischlermeister Magdeburgs gegenüber den Tarifbestrebungen der Gesellen wurde einer scharfen Kritik unterzogen und darauf hingewiesen, daß es auch hier im Frühjahr aller Wahrscheinlichkeit nach bei den Tischlern zum Ausstande kommen werde und deshalb die Organisation mit aller Macht zu stärken sei.

Eine Diskussion wurde nicht gewünscht. Dagegen wurde beschlossen, außer den bereits abgesandten 50 Mark sofort noch weitere 100 Mark den Kämpfern für den Bestkündigtentag zu überweisen.

Marktberichte.

Magdeburg, 8. November. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer Sommer, stetig, gut 153—156, mittel 148—151, gering bis 135, do. Kolben-Sommer gut 164—168, mittel —, gering —, Raußgut 150—152, mittel —, gering bis —, do. ausländischer gut 172—180. Roggen inländischer, unveränd., gut 131—133, mittel 127—129, gering bis 120, do. ausländischer, gut 131—133. — Gerste hiesige Chevaliers, unveränd., gut 150—162, mittel 142—148, gering —, Landgerste, gut 138—145, mittel 133—137, gering —, ausländische Futtergerste, gut 105—107. — Hafer inländischer, mittel, gut 128—132, mittel 125 bis 127, gering bis 120. — Mais runder, unveränd., gut 106—108, amerikanischer bunter gut 115—116. — Erbsen, hiesige Viktoria, gut 180—195, mittel 165—175, do. grüne Folger, gut 200—205, mittel 170—185.

Viehmarkt.

Magdeburg, 8. Dezember. (Städtischer Schlacht- u. Viehhof.) Nutztier 206 Rinder, 183 Kälber, 233 Schafstiere, 1485 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige — Mark, b) junge fleischige und ältere ausgemästete 34—36 Mk., c) mäßig gemästete junge und ältere 31—33 Mk., d) gering gemästete jeden Alters 27—30 Mk. Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren 36—37. b) vollfleischige jüngere 33—35, c) mäßig gemästete jüngere und ältere 30—32 Mk., d) gering gemästete jüngere und ältere 26—29 Mk. Färren und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färren höchsten Schlachtwertes — Mk., b) vollfleischige Kühe bis zu 7 Jahren 30—32 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färren 26—29 Mk., d) mäßig gemästete Kühe und Färren 23—25 Mk., e) gering gemästete Kühe und Färren 17—22 Mk. Kälber: a) feinste 24—29 Mk., b) mittlere 31—33 Mk., c) geringe Saugkälber 24—29 Mk., d) ältere, gering gemästete (Fresser) — Mk. Schafe: a) Mastlammern und jüngere Mastlammern 30—32 Mk., b) ältere Mastlammern 27—29 Mk., c) mäßig gemästete 24—26 Mk. Schweine: a) vollfleischige 48—49 Mk., b) fleischige 46—47 Mk., c) gering entwickelte 45 Mark, d) Sauen, und Eber 34 bis 43 Mark bei 40—50 Pfd. Tara das Stück, schwere Schweine mit höherer Tara, Sauen und Eber mit 20 Prozent Tara. Verkauf und Tendenz: schleppend. Ueberstand: 55 Rinder, 25 Kälber, 35 Schafe, 150 Schweine.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null

	6. Dez.	7. Dez.	8. Dez.	9. Dez.
Brandeis	+ 1.04	+ 1.06	—	0.02
Frankfurt	+ 1.34	+ 1.20	0.14	—
Mein	+ 0.96	+ 0.79	0.18	—
Leipzig	+ 0.69	+ 0.60	0.09	—
Burg	+ 1.10	+ 1.02	0.08	—
Dresden	+ 0.29	+ 0.39	0.10	—
Zorgau	+ 2.17	+ 2.03	0.09	—
Wittenberg	+ 2.90	+ 2.72	0.17	—
Hoylau	+ 2.51	+ 2.33	0.18	—
Harz	+ 2.84	+ 2.70	0.14	—
Schwesed.	+ 2.61	+ 2.37	0.25	—
Magdeburg	+ 2.30	+ 2.18	0.12	—
Zuggermünde	+ 3.52	+ 3.35	0.14	—
Wittenberge	+ 3.20	+ 3.11	0.09	—
Buda-Dmitz	+ 2.73	+ 2.72	0.01	—
Lauenburg	+ 2.70	+ 2.60	0.01	—

Raphael Wittfowsti

Hamburger Engros-Lager

Breitweg No. 15, Ecke Bärstrasse **Magdeburg** Breitweg No. 15, Ecke Bärstrasse

Fortsetzung meines hervorragenden

Weihnachts-Verkaufs

Der Weihnachts-Verkauf, welcher sich auf fast sämtliche Abteilungen ausdehnen wird, wird bedeutende Vorteile bieten.

Nur Einzel-Verkauf

Die Artikel werden von Woche zu Woche und werden jeweils Sonntag bekannt gemacht

Während der dritten Woche des **Weihnachts-Verkaufs**

und zwar für die Zeit von **Sonntag den 6. Dezember cr. bis Sonnabend den 12. Dezember cr.** gelangen untenstehend verzeichnete Waren in den Handel **solange der Vorrat reicht**

Die Artikel werden von Woche zu Woche und werden jeweils Sonntag bekannt gemacht

Verkauf an Wiederverkäufer findet nicht statt

Statt der üblichen 4 Prozent Rabatt in Marken gewähre ich während der dritten Woche meines Weihnachts-Verkaufs auf folgende Artikel einen



Extra-Rabatt von 10 Prozent in bar.

Behn Prozent Rabatt

gewähre ich auf sämtliche

Strumpfwaren

in Wolle und Baumwolle, für Herren, Damen und Kinder.

Behn Prozent Rabatt

gewähre ich auf sämtliche

Wirtschafts- und Tändelschürzen

schwarz u. farbig, für Damen und Kinder.

Behn Prozent Rabatt

gewähre ich auf sämtliche

Kleiderstoffe, Baumwollwaren und Manufakturwaren

mit Ausnahme von Futterstoffen.

Behn Prozent Rabatt

gewähre ich auf sämtliche

Herren- u. Knaben-Krawatten

schwarz und farbig. Niefen = Auswahl.

Stimmen erregendes Angebot!

Ein großer Posten von nur laugen schwarzen und farbigen

Feder-Boas

für Damen

gelangt wie folgt ohne jeden Rabatt, solange Vorrat, zum Verkauf früherer Wert Stück bis

0,50	1.00	2.00	3.00
jetzt Stück	0.26	0.40	0.84 1.40

Christbaum-Schmuck.

Ein sehr großer Posten Christbaum-Schmuck gelangt wie folgt ohne jeden Rabatt zum Verkauf. Der Verkauf findet nur kartonweise statt.

Serie I.

Glaskugeln

per Karton = 12 Stück

früherer Wert bis 0.15 0.40 0.70 0.90

jetzt 0.8 0.20 0.38 0.40 per Karton

Serie II.

Watten-Christbaumschmuck

per Karton = 12 Stück

früherer Wert bis 0.50 1.00 1.50

jetzt 0.22 0.50 0.72 per Karton

Behn Prozent Rabatt

gewähre ich auf sämtliche

Samt- und Seidenstoffe

schwarz und farbig große Dessin- und Farbauswahl.

Behn Prozent Rabatt

gewähre ich auf sämtliche

Gardinen, Läuferstoffe Rouleaus

als auch

Teppich-Vorlagen und Kongressstoffe

Behn Prozent Rabatt

gewähre ich auf sämtliche

Korsetts, Taschentücher Korsettschoner

als auch

Regenschirme für Damen, Herren u. Kinder

Behn Prozent Rabatt

gewähre ich auf sämtliche

Glacé-Handschuhe

schwarz und farbig,

gefüllt und ungefüllt, für Damen und Herren.

Schön braun
werden Braten, Fische u., wenn
als Ersatz für Butterbutter 1945

„Solo“

Margarine genommen wird. In der Pfanne schmilzt sie unter Entwicklung eines lieblichen Butteraromas wie Süßrahmbutter und schäumt auch wie diese; von Spritzen oder Draffeln, wie solches bei anderer Margarine der Fall, ist bei „Solo“ keine Spur.

Überall erhältlich!

Geschäfts-Uebnahme.
Meinen werten Freunden und Bekannten mache ich hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich das
Pub- und Modewaren-Geschäft
(vormals **Berta Gehricke**)
Magdeburg-Neustadt, Schmidtstr. 43
in unveränderter Weise auf meinen Namen weiterführen werde. Gestützt auf meine langjährige Tätigkeit in diesem Geschäft und auf die Verbindung mit Häusern ersten Ranges der Branche, kann ich meine werte Kundschaft nach jeder Richtung zufriedenstellen, und bitte höflichst, daß meiner Vorgängerin in reichem Maße geschenkte Vertrauen gütigst auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Selma Andersson.

Winter-Kapotten, neueste Form,
Trauerhüte u. Puppenhüte.
Billigste Preise. 619

Keine Schuhwaren-
Auktion
fond. d. Meißelstände d. z. B. angeht.
Konkursmasse
sowie tägl. einl. große Posten
Schuhwaren
werden zu jedem annehmbaren
Preis verkauft. 1605
Dorcas-Süßel von 4.50 an.
271 Breiteweg 271
schräg über der Anhaltstraße.
Billigste Schuhw.-Kaufgelegenh.
ev. Fahrg. für Elektrische zurück.

Neuerst billiges Angebot
in 1175

Schuhwaren

Nur erstklassige Fabrikate.

Beachten Sie gest. meine Schaufenster, wo jedes Paar Stiefel mit Preisen versehen ist.

Ernst Röpcke
Breiteweg 213a, Ecke Dranienstraße.

Schularartikel empfiehlt die Buchhandlg. Volksstimme

Der Eingang zu meinem
Geschäftslokal befindet sich
jetzt wieder
Johannisbergstrasse No. 2
gegenüber
den Rathaus-Kolonnaden.

Hugo Nehab
Spezialgeschäft für Gummiwaren,
Wachstuch und Linoleum.

**Gesundheits-
Tabak.**

Ein fein leichter, gut beölmlicher, hocharomatischer Tabak ist mein Gesundheits-Tabak, welchen zu 80, 125, 100, 150 und 200 Pfg. per Pfund versende. Für die Güte desselben mögen einige Anerkennungs-schreiben sprechen:

Mit dem mir überfandten Gesundheits-Tabak (à Pfd. 100 Pf.) bin ich sehr zufrieden. Er ist mild und aromatisch. Auch mit den Kutschig-Zigaretten bin ich zufrieden, besonders mit „Felix-Brasil“.

K. Oppelmann, Wirt.
Tabak erhalten. Besten Dank für schnelle Bedienung. Bitte mir umgehend noch 2 Sack Tabak, Gesundheits-Tabak, à Sack 5 Pfund zu 4.00 Mark zu übersenden, weil derselbe an Geschmack und Aroma vorzüglich ist.

Friedr. Koos.
Bitte um baldmöglichste Sendung von 9 Pfund Gesundheits-Tabak, à Pfd. 80 Pf. und Ostindischen Camaster à Pfd. 1.60 M. Es ist dies schon die neunte Bestellung von Gesundheits-Tabak bei Ihrer werten Firma und werde ich, falls ich immer mit der gleichen Ware bedient werde, nie wo anders bestellen. Sendung franco gegen Nachnahme.

Hochachtungsvoll **Joh. Geiger.**
Der mir im Frühjahr gesandten Gesundheits-Tabak sowie aufgeraucht erjuchte um sofortige Zustellung von einem Pfund-Paket zu 4.00 M. Ich muß gestehen, daß mir derselbe ausgezeichnet gefällt und ich denselben ganz besonders geeignet finde für mit Brustleiden Behaftete.

Ich rauchte früher Holländischen, das Pfd. zu 1.50 M., derselbe konvenierte mir nicht wie dieser.

Auch habe ich den Tabak schon manchem offeriert. **W. Hahmann,** Baumunternehmer in Marienthal.

Meinen Gesundheits-Tabak versende in 5 und 10 Pfd.-Säckchen und in 1/2 Liter. Bei Abnahme von ca. 5 Pfd. sende franco gegen Nachnahme. Gesetlich geschützt ist mir diese Marke unter Nummer 26,419 und 29,448. Man hüte sich deshalb vor Nachahmungen.

Gleichen Charakter wie der eben geschilderte Gesundheits-Tabak haben meine Gesundheits-Zigaretten, welche zu 5,00, 6,00, 7,00 und 10,00 M. per 100 Stück versende. Diese sind mir unter 51,625 gesetzlich geschützt. Ausschussfarben sind 1,00 M. per 100 Stück billiger.

Meine ausführliche illustr. Preisliste sowie eine Auswahl von anderen Marken füge auf Wunsch jeder ersten Bestellung bei.

Wilh. Lüdeking, Vlotho,
Zigaretten- u. Tabakfabrik.

Die Buchhandlung Volksstimme
Jakobstraße 49

ist an den beiden kommenden Sonntagen von morgens 11 bis 2 Uhr und nachmittags von 3 bis 7 Uhr geöffnet.

Gleichzeitig machen wir unsere werten Leser und Lesinnen auf unser reiches Lager ausgewählter
Bilder- und Märchenbücher
die allernuesten Kinder- und Gesellschafts-Spiele
sowie auf unsere große Auswahl
Geschenk-Literatur
(Klassiker, Romane usw.)
aufmerksam.

Soeben erschienen:
Hans Ostwald
Lieder aus dem Rinnstein
Preis 1 Mk.
Zu haben in der
Buchhandlung Volksstimme.

Electraseifen

Es heißt und geht sich die allerschönsten und allersüßesten Seifen für den häuslichen Gebrauch in gepackten 1/2-Pfund-Stücken mit dem Stempel „Electraseife“ zu haben in den meisten Buchhandlungen.
Man achte genau auf den Stempel.



Wilhelmsbad
Spielgartenstr. 5a Spielgartenstr. 5a

Sämtliche Bannbäder und Brausebäder für Damen und Herren sind auch im Winter täglich von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, Sonntags bis 12 Uhr mittags geöffnet und werden den Bewohnern der Wilhelmsstadt zur Benutzung bestens empfohlen.

Die Direktion.
Niemann.

Burg **Gasthof Stadt Braunschweig** **Burg**
Schartauerstr. 58

Weihnachts-Ausverkauf

In den letzten Tagen haben wir erlesene, feine handliche Seife hergestellt und hier in freundlicher Absicht
Gut aufgehoben.

Mappen für Frauen und Mädchen
mit feiner Satinarbeit

Schmuckträger in Gummis und Stoffen, Hand- und Reisetaschen, Sarcie- und Frühstücks-taschen, Marktaschen, Reisekoffer, Portemonnaies, Zigarettenaschen, Leder-walletten, Briefböcher, Not- u. Bierge-ster, Wachslichter, Gummidecken, Wandschoner, Schürzen und Tücher und vieles andre.

Auch haben wir eine gut gewaschene **Woll-Seife** parat und
zum Verkauf.

Auf Wunsch Lieferung. Kleinen auf Bestellung.
Bei Abgabe von Bestellungen werden sofortige
Lieferung zugesichert.

Fr. Buchschatz
58 Schartauerstraße 58
Gasthof Stadt Braunschweig.

Grammophone
sowie alle andern 1518

Sprechmaschinen
mit allen Arten Musikplatten und
Wagen für Musikwerke empfiehlt
H. Möller, Uhrmacher
Bauer, Schloßstraße 107a.
Auf Wunsch Teilzahlung!

Simplissimus!!
Soeben erschien
die Spezial-Rummer:
Aus einer kleinen Garnitur!
Nebenbei ist vorrätig
die Spezial-Rummer:
Theater!
mit einer kleinen Garnitur.
Preis pro Nummer 20 Pf.

**Buchhandlung
Volksstimme**
Magdeburg.

Räumungs-Verkauf
Stauend billig!!!

Goldene Herren- und Damenuhren
Regulatore, Taschenuhren, Hansuhren und Stuhnuhren.
Alle Sorten Wecker von Mk. 2.80 an.
Schwarzwälder Wanduhren, Antiquitätenuhren etc.
Größtes Lager in 616

Taschenuhren
aus renommiertesten Schweizer Fabriken in Gold, Silber, Stahl
und Nickel.

Für vorzüglichen Gang zweijährige Garantie.
Große Auswahl in
goldenen Herren- u. Damenuhren sowie Ringen,
Streifen, Ohrringen und Armbändern.

Max Graumann
früher Alfred Scholz
Sünderstraße 15 Neustadt Sünderstraße 15.

Wringmaschinen
mit Bügel- oder Spiralfeder,
härtster Gummiauflage,
von 12 Mark an.

**Wringmaschinen-
Reparaturen**
wie Aufziehen neuer Walzen, Um-
änderungen usw. werden sofort
erledigt.

Albert Brennecke
Magdeburg-S.
Halberstädterstr. 121 b
Gattestraße Westendstr. 1413

Filz-Schnallenstiefel
Filz-Schnürstiefel
Filz-Schuhe
Filz-Pantoffel
auch 1517
Filz-Sohlen
zum Einlegen wie zum Selbst-
unterschlagen, empfiehlt zu billig-
sten Preisen

**W. Coors, Suden-
burg**
Halberstädterstraße 116.
Großes Lager solider, besser
Schuhwaren aus den größten
und leistungsfähigsten Fabriken.

In Stelle des jetzigen alten Schachthofes sich einstmals ein See befunden wird, so dürfte man ebensoviele die Annahme der Geologen für Unflin erklären, daß auf der Stelle des jetzigen alten Schachthofes, nur einige hundert Meter tiefer, nicht nur ein See, sondern See, tatsächlich Meer mit Salzwasser gewesen ist. Als das anhaltische Becken erschloß, hat man schließlich das Pumpen eingestellt, ja die große Rind-lerische Pumpe nicht einmal in Betrieb gesetzt, weil man befürchtete, daß durch das Pumpen unterirdische Höhlräume geschaffen werden würden, die sich sehr unliebsam an der Erdoberfläche bemerkbar machen könnten, und im Gegenteile gescheit, durch das Einstellen des Pumpens alle Höhlräume sich mit Wasser füllen zu lassen und dadurch der Erdoberfläche Stabilität zu verleihe. Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt, wie insbesondere die Bernburger- und Leopoldstraße mit verblühender Deutlichkeit darzutun haben und noch dazun.

Was da „tief unter der Erd“ entwickelt, entzieht sich zum großen Teil der Berechnung der Gelehrten und läßt allerlei Möglichkeiten zu. Wir haben immer von Möglichkeiten und zu erwartenden Ausfällen gesprochen. Da, wo wir bestimmte Behauptungen, z. B. bezüglich des bevorstehenden Schachthofes, aufgestellt haben, hat man uns bis jetzt weder widerlegt, noch auch nur berichtigt. Daß arge Schäden an vielen Gebäuden sich gezeigt haben, ist offensichtlich und nicht abzuleugnen. Der Herr Bürgermeister sieht in ihrer Feststellung eine Beunruhigung und Schädigung der Hausbesitzer, die vielleicht beachtlich ist.

Das ist eine Behauptung, die dem Herrn Bürgermeister vermuthlich kein Mensch glauben wird. Auf die Beleidigung, die darin enthalten ist, legen wir keinen Wert. Aber das wird uns selbst der Herr Bürgermeister zugestehen, daß unsere Mahnung, der Fiskus haftet für alle Schäden, im Widerspruch steht mit der uns zugesprochenen freibrieflichen Haftung. Selbst die Unkosten, die den Hausbesitzern aus der anderweitigen Aufnahme einer gekündigten Hypothek oder aus einem höheren Zinsfuß entstehen würde, hätte im gegebenen Falle der Bergfiskus zu ertragen.

Es freut uns sehr, daß der Herr Bürgermeister auch den großen Unfugspatragraphen gegen uns in Anwendung gebracht wissen möchte. Was man sonst nicht bestrafen kann, sieht man als großen Unfug an.

Grober Unfug gehört zur Kompetenz des Schöffengerichts. Der Herr Bürgermeister ist selbst Amtsanwalt. Es steht also ganz in seinem Belieben, die Anklage zu erheben. Wir fordern ihn hiermit direkt dazu auf. Uns würde es äußerst angenehm sein, gewisse Tatsachen vor Gericht unumstößlich feststellen zu können. Ob freilich dies andern Leuten ebenso angenehm sein würde, dürfte fraglich sein. Da aber dem einen recht ist, was dem andern billig ist, so müßten wir schon darum bitten, auch die „Deutsche Tageszeitung“ und die „Frankfurter Zeitung“ mit uns das Urteilsurtheil anzunehmen zu lassen. Wir befürchten aber sehr, daß der Herr Amtsanwalt unsern Wunsch nicht nachkommen wird, da er bisher noch keine Neigung bewiesen hat, auf unsere Wünsche Rücksicht zu nehmen.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Einen Selbstmordversuch machte in seiner Wohnung in Stendal der Reisende E. der Weinhandlung Warnecke in der Bahnhofsstraße. Er beugte zu dem Versuch einen Revolver und brachte sich über dem Auge eine nicht lebensgefährliche Verletzung bei. — In hilflosen Zustande wurde der Invalide Madefheim aus Duedlinburg in Thale aufgefunden und nach der Krankenstation des Thaler Armenhauses geschafft, wo er hoffnungslos daniederliegt. M. leidet an Epilepsie. — In der Nacht auf Mittwoch versuchte der Arbeiter H. in Weddersleben eines seiner Kinder in die Wanne zu ertränken. Die Hilferufe des Kindes wurden jedoch von den Hausbewohnern gehört, worauf H. an seinem Vorhaben gehindert wurde. Er hat offenbar in einem Wahnsinnsanfall gehandelt. — Gustaf nagel in Arndsee ist in tiefe Trauer durch den Tod seines Töchterchens Klara versetzt worden. Vor-gegnen Abend ist das kleine Wesen am Herzschlag gestorben. Unser altmütterlicher Naturapostel erscheint jetzt in einem langen schwarzen Trauergewande, barfuß und ohne Kopfschmuck trüben Augen. Er soll — dem Vernehmen nach — entgegen der ärztlichen Anordnung das kaum achtjährige Kind seiner Braut Meta Konhäuser aufsitzen in 30 Grad nur in 20 Grad warmem Wasser gebadet und dann in der Luft durch Hin- und Herschwenken getrocknet haben. Diese Behandlungsmethode ist dem kleinen Wesen schlecht bekommen. — Wegen verletzten Totschlags wurde vor dem Schwurgericht Stendal gegen den Reisenden Friedrich Lamprecht aus Stendal verhandelt. Nachdem bei einer Hebamme nachts mehrmals unbefugterweise geklingelt war, ertrappe der auf der Lauer stehende Eheinnern der Frau in der Nacht zum 8. Juli den Angeklagten, als er eben den Klingelzug gezogen hatte. Er stellte den Angeklagten zur Rede und verfestete ihm mit einer Reitpeitsche mehrere Schläge ins Gesicht. Der Angeklagte zog darauf einen Revolver und gab zwei Schüsse aus nächster Nähe auf den Mann ab, ohne ihn jedoch zu treffen. Die Geschwornen bejahten die gestellte Schuldfrage nach verletztem Totschlag. Der Angeklagte wurde darauf zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Gerichts-Zeitung.

Sandgericht Halberstadt.
Sitzung vom 5. Dezember 1903.

Rohheitsverbrechen. Aus der Untergerichtsbarkeit vorgeführt wird der wegen Körperverletzung bereits vorbestrafte Arbeiter Wilhelm Feinstate (Feuerstate) aus Niersleben, 52 Jahre alt. Der Angeklagte wohnte mit seinem Bruder Hermann in demselben Hause, in dem er selbst selbstverletzt wurde. Am 30. September geriet Angeklagter aus nichtigen Ursachen mit seinem Bruder in Streit. U. a. beleidigte er ihn damit, als wolle er die fällige Rente nicht zahlen. Hermann F. gab nun seinem Bruder, den Angeklagten, 22,50 Mark. Dieser war damit nicht zufrieden, sondern verlangte unter Schimpfworten noch 50 Pfg. Wsche und Fegegeld. Um weiteren Streit zu vermeiden, reichte ihm die Frau des Hermann F. diesen kleinen Betrag aus dem Fenster hinaus. Dem Angeklagten lag aber gar nichts daran. Er handelte weiter und schimpfte mit gemeinen Schimpfworten auf seinen Bruder, indem er ihm seine rechtskräftige Blindheit vorwarf. Hermann F. auf das höchste gereizt, ging nun auf den Hof. Als die Brüder sich erblickten, gingen sie aufeinander los. Hermann F. hatte einen Spaten, mit dem er nach seinem Bruder Wilhelm F. schlug, um ihn abzuwehren. Wilhelm F., obwohl nicht von dem Spaten getroffen, stach seinerseits dem Hermann F. mit dem bereit gehaltenen offenen Messer in den Rücken und dann zweimal in den linken Arm. Wie groß die Wucht der Stiche war, geht daraus hervor, daß Wilhelm F. nach dem dritten Stich das Messer aus seines Bruders Arm nicht mehr herausziehen konnte. Dasselbe war stehen geblieben und hatte den Oberarmknochen 13 Zentimeter lang von oben nach unten gespalten. Im Krankenhaus mußte Hermann F. nach drei Tagen der linke Arm amputiert werden, weil der Arm von der Hand aus nach oben hin brandig wurde. Diese Amputation erwies sich als nötig, um Hermann F. am Leben zu erhalten. Der Brand kam dadurch hinzu, daß der obere Teil des gespaltenen Knochens infolge Anstrebens nach oben rutschte und in der linken Achselhöhle die linke Armlagerung zusammenpreßte, so daß die Blutversorgung des linken Armes gestört wurde. Nur mit Rücksicht darauf, daß Hermann F. einen Spaten hatte, sieht der Gerichtshof davon ab, den Angeklagten in das Zuchthaus zu schicken. Wegen schwerer Körperverletzung wird Wilhelm Feuerstate zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt, wobei er sich sofort beruhigt.

Bankrott. Wegen einfachen Bankrotts werden die Malzfabrikanten Hermann Ritz, 49 Jahre alt, und Heinrich Warnecke, 59 Jahre alt, beide aus Niersleben, zu je 150 Mark Geldstrafe, im Untermaßenshale 15 Tagen Gefängnis, verurteilt. — **Diebstahl.** Am 5. November wurde vom Schöffengericht zu Quedlinburg der Arbeiter Joseph Adamsch aus Thale, 35 Jahre alt, wegen eines in Timmerode ausgeführten Diebstahls eines Fasses Bier vom Wagon herunter zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Berufung wurde verworfen. — **Zwei Sachen werden verlagt.**

Kleine Chronik.

Rabeneltern!
Eine schreckliche Tat ist in Prizwalf zur Kenntnis der Behörden gelangt. Dort wurde kürzlich ein Arbeiter Brümmer verhaftet, der mit seiner Frau von Ort zu Ort zog und verdächtig war, sein eignes Kind umgebracht zu haben. Nachträglich wurde ermittelt, daß das vagabondierende Ehepaar zwei Kinder gehabt hatte; beide Kleinen sind verschwunden. Nunmehr stellte man fest, daß Brümmer beide Kinder ermordet hat; er legte auch ein Geständnis ab und gab eine Stelle im Walde bei der Ortshaus Mathildenhof an, wo er die Leichen begraben hat. Die zerstückelten Körper wurden dort in der Tat vorgefunden. Als Beweggrund für die Ermordung seiner Kinder gab Brümmer an, daß die Kleinen ihm und seiner Frau bei ihren Wanderfahrten lästig gewesen wären; deshalb habe er sie kurzerhand beiseite geschafft! —

Kleine Tageschronik. Auf einer Bank am Spittelmarkt in Berlin sah ein junger Mann, der durch sein eigentümliches Wesen auffiel. Da er erst den Eindruck machte, als ob er schlief, so ging ein Schuhmann der Bezirkswache 1 an ihn heran und wollte ihn beranzeln, aufzustehen. Leise erwiderte er nun, daß er nicht aufstehen könne, da er sich geschossen habe. Nun sahen der Schuhmann und andre Leute, die dazu kamen, auch einen Revolver neben ihm liegen. Einer der Umstehenden nahm mit dem Revolver, daß er damit Wache würde, die Waffe an sich, um sie zu entladen. Hierbei erhielt er von Neugierigen einen Stoß, der ihm den Arm mit Revolver aufschleifte; ein Schuß krachte, und in den Kopf getroffen sank ein junger Mann, der neben dem Schuhmann stand, zu Boden. Beide Verwundete leben noch. Der Selbstmordkandidat ist ein ehemaliger Kausalbeamter Hermann Weber aus Wahn, der zuletzt in der Dresdnerstraße in einem Geschäft als Hausdiener angestellt war. Die Vermutung, daß es sich um eine Liebesgeschichte handele, bestätigte sich. Weber lernte in der Provinz eine Luise Häring kennen, die ihn abwieß. — Auf einen Durchbrenner hat die Polizeibehörde von Zwickau die Kriminalpolizei aufmerksam gemacht. Es handelt sich um den 27 Jahre alten Gemeindefassenerhalter von Nieder-Ranitz Max Goldig. Der Flüchtling hat 25 Banteinlagen im Betrage von 28 000 Mark unterschlagen und führt wahrscheinlich viele fälschliche Fünftel- und Hundertmarkcheine mit sich. — Der Postdampfer „Waberland“ der „Red Star Linie“, in Antwerpen, ist laut Telegramm am 7. Dezember wohlbehalten in New-York angekommen.

Vermischte Nachrichten.

*** Eine neue Mode — der Strumpf als Damenbörse —** greift gegenwärtig, wie wir in der Münchner „Allgemeinen Zeitung“ lesen, im Staate Missouri um sich, eine Mode, die, wie alle überseeischen, eine solche des europäischen Kontinents in der Neuen Welt wiedereinführt: Die Frauen tragen ihr Geld in ihren Strümpfen. Diese Nachricht — wir wollen es gleich bemerken — ist aber kein schlechter Witz, sondern beruht auf Tatsachen. Das Portemonnaie ist gefährlich und hat sich überlebt, auch ist es für die Langfinger eine zu bequeme Beute. Zwischen dem Knöchel und dem Strumpfbande ist der Dollar wohl geborgen; in den Strümpfen ruht das Geld bequem und sicher, nur die Benutzung hat ihre Schwierigkeiten, denn man kann auf offener Straße nicht gut mit diesem originellen Geldbeutel hantieren. Die Schwierigkeit erhöht sich in dem Falle, wenn eine Dame ihr Geld auf einer Bank anlegen will. Der Direktor eines Bankhauses in Kansas City bemerkte eines Tages die große Verlegenheit einer solchen Dame und erjann folgenden Ausweg. Er ließ ein kleines Seitengemach einrichten mit einer Beschließerin vor der Tür. Diese gibt den in den Schalteraum eintretenden Damen ein Zeichen und führt sie in das Gemach, das mit Spiegeln geschmückt und dessen Boden mit weichen Teppichen belegt ist. In der Mitte des Zimmers aber befinden sich drei Taburette von ungleicher Höhe. So kann jede Dame, ihrem Buche entsprechend, bequem ihren Fuß aufs Taburet stellen und aus ihrem Strumpfe das Geld nehmen, ohne das Gleichgewicht zu verlieren. Die „Agence Havas“ erzählt, daß die Beschließerin jüngst eidlich bekräftigte, mit eignen Augen gesehen zu haben, wie eine Dame aus der besten Gesellschaft auf diese Weise auf einmal 7000 Dollar in Banknoten, 500 in Gold und 400 in kleiner Münze auf die Bank beförderte. Und so ist man glücklich wieder zu den Gebräuchen des berühmten Häuptlings Lederstrumpf zurückgekehrt, dessen Lederbörse als praktische Brieftasche dienen konnten.

Eingefandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Warum wollen wir los von der Elbe?

Da in der Bürgerschaft vielleicht nicht ohne Absicht die Legende verbreitet wird, daß ich in der Wasserangelegenheit andern Sinnes geworden, d. h. umgefallen bin, ich mich veranlaßt, die verehrliche Redaktion um Aufnahme nachstehender Zeilen zu bitten: Ich bin nach der Beschichtigung des Feiner Bruchs, des Leipziger, besonders aber des Salbter königlichen Wasserwerks mehr denn je in meiner Ansicht bestärkt worden und ich glaube sogar bestimmt, daß auch andre Kommissionsmitglieder jetzt eingesehen haben, daß unser Wasserwerk und damit unser Trinkwasser bedeutend verbesserungsfähig ist. Ist das aber möglich, und den Beweis hierfür hat uns in geradezu glänzender Weise das Salbter königliche Wasserwerk erbracht, dann wäre es eine Sünde und Schande, wenn der Bürgerschaft ein Opfer von vielen, vielen Millionen angesetzt würde, da dieselbe schon jetzt unter dem schweren Steuerdruck leidet und sicher zu erliegen droht. Zu meiner Auffassung betreffend Grund- oder Flußwasser muß ich noch präzisierend bemerken: Ich ziehe Grundwasser vor, wo es in durchaus einwandfreier Beschaffenheit bequem gefaßt werden kann, wenn ich die Wahl zwischen beiden habe und die Kosten für Grundwasser sich oder nicht höher sind! Wie steht es aber hier? Die Grundwasser-Anlage soll 8 Millionen Mark kosten, sicher ist aber, daß wir damit nicht auskommen werden; dieselbe wird bestimmt innerhalb 10 Jahren durch Anlage einer zweiten Leitung, Erwerb von noch mehr Terrain, Grundwasserentziehungsprozessen u. 20 Millionen Mark verschlingen, wodurch jährlich eine Million Mark an neuen Steuern oder durch Wassergeld mehr aufgebracht werden müssen als

bisher. Dies würde aber für eine Familie von fünf Köpfen jährlich 40-50 Mark Wassergeld ausmachen. Demgegenüber würde eine Verbesserung unseres bestehenden Wasserwerks

1. durch Schaffung größerer Klärbassins wie in Hamburg.
 2. durch Anlage der Vorfilter nach Plan des Hgl. Wasserwerks in Salbte ungefähr 500 000 Mark, also das Kosten, was wir heute für einen Versuch im Feiner Bruch unter Umständen zwecklos opfern wollen. Was lehrt nun aber der Besuch des Salbter königl. Wasserwerks?
- Während unser Wasserwerk in der Zeit der großen Wasserkalamität (November-Dezember 1902) im Filtratgemisch laut amtlicher Statistik
- 7166 Reime

sage und schreibe „Siebentaufendsechshundertsechszehnhundertsechzig“ Reime im cbcm aufwies, ergab das königliche Salbter Wasserwerk zur selben Zeit in Folge besserer Klärbassins und namentlich seiner guten Vorfiltration laut ebenfalls amtlicher Mitteilung im Filtratgemisch unter gleichen Vorbedingungen nur bis zu

120 Reime pro cbcm.

Was ein gutes Wasserwerk zu leisten imstande ist, beweist die Tatsache, daß am 29. November d. J. Filter I 12 Reime, Filter II 6 Reime, das Filtratgemisch gar nur 4 Reime pro cbcm zu Salbte enthielt, am 2. Dezember cr. im Filter I aber 0 Reime festgestellt wurden.

Es lehrt uns:
Magistrat und Stadtverordnete wurden sich an der Bürgerschaft schwer verständigen, wenn sie, ehe sie den Sprung ins Dunkle tun, nicht vorher alles aufbieten würden, um unser Wasserwerk unter Benützung aller technischen Fortschritte zu verbessern und damit ein gutes brauchbares Wasser zu liefern. Allerdings läßt sich durch Filtration der Salzgehalt aus unserm Elbwasser nicht entfernen. Was wollen aber im Höchstfalle 2 g Salz in einem Liter = 1000 g Wasser befeigen, wenn nach Prof. Unverricht in besonderen Fällen, z. B. chronischen Nierenentzündungen erst 10 g Salz an einem Tage, also das fänfachte, auf einen schwer kranken Körper schädlich wirken können. Aber nur bei niedrigstem Wasserstande finden sich 2 g Salz im Liter Wasser vor, während der Durchschnitt nur 1/10 g beträgt. Zum Schluß erachte ich es noch für meine Pflicht, einen Irrtum aufzuklären, der sich in der anscheinend offiziösen Aufschrift an die hiesigen Zeitungen vom 25. 11. cr. vorfindet. Das am Abhange des Fläming im Feiner Bruch eroberte Grundwasser hat in 21 Bohrlöchern nach Dr. Pfeiffer einen Gehalt von 0,011 bis 0,750 g im Durchschnitt 0,182 g oder 182 mg an Eisenoxyd auf 100 Liter Wasser ergeben, während das Leipziger Grundwasser auf 11,09 mg d. h. auf 100 l Wasser mithin nur 90 mg Eisenoxyd enthält.

Es ist also das Feiner Grundwasser nicht, wie oben bezeichnet Artikel besagt, nur ein Drittel, sondern doppelt so eisenhaltig als das Leipziger Grundwasser.

Ich sehe also auf dem Standpunkt, daß wir nur unsere Pflicht tun, wenn wir in erster Linie unser Wasserwerk zu verbessern trachten. Den besten Beweis der Verbesserungsfähigkeit erbringt uns hierfür Salbte mit seinen Vorfiltern und event. Bremen mit seiner Doppel-filtration, welche letzteres Wasserwerk aus Rohwasser mit zeitweise über 200000 Reime in einem cbcm einwandfreies Wasser herstellt.

Magistrat und Stadtverordnete, namentlich aber die Kommissionsmitglieder, laden eine schwere Verantwortung auf sich, wenn sie die in Salbte und Bremen gesammelten Erfahrungen sich nicht auch hier zunutze machen wollen.

Dazu gehört aber vor allen Dingen, daß noch vor der Entscheidung auch ein Gutachten von Bremen eingeholt wird.

Man muß das Wahre immer wiederholen, weil auch der Irrtum um uns her immer wieder gepredigt wird, und zwar nicht von einzelnen, sondern von der Masse. — In Zeitungen und Encyclopedien, auf Schulen und Universitäten, überall ist der Irrtum obenauß und es ist ihm wohl und behaglich im Gefühl der Majorität, die auf seiner Seite ist! (Goethe.)

Mag. G. Brunnemann, Stadtverordneter.

(Der Artikel enthält gewiß manches Bemerkenswerte, und stehen wir nicht an, insbesondere den obigen Nachweis des Rechenfehlers des Magistrats als irrtümlich zu bezeichnen. Der Magistrat wird nicht umhin können, sich darüber zu äußern. Dagegen fordert andres aus dem Artikel des Herrn Brunnemann zum Widerspruch heraus. So kann unser Erachtens, um nur einiges herauszugreifen, der Vergleich mit dem Bremer Wasserwerke deshalb nicht herangezogen werden, weil das dortige Wasserwerk überhaupt kein Elbwasser sondern Weserwasser filtriert. Auch ist der Vergleich mit dem Werte in Salbte nicht stichhaltig, weil daselbst derart klein ist, daß die dort betriebene Filtration für einen so großen Betrieb wie Magdeburg nicht in Betracht gezogen werden kann. Ebenso bezieht Leipzig, das mehr als doppelt so viel Wasser verbraucht wie Magdeburg, sein Wasser aus dem Grundwasser, welches durch ein ebenso großes (800 mm) Rohr, als wie das bei uns im Projekt vorgesehene.

Was aber immer und immer wieder betont werden muß und was die Gegner des Wasserprojekts immer außer acht lassen, ist: Mit allen diesen sogenannten „Verbesserungen“, die man da vorschlägt, bleiben wir aber für alle Ewigkeit Konsument der Elbe! Bei dem fortschreitenden Anstiegen der Industrie aber und der damit verbundenen Ableitung von Industrie-Abwässern in die Elbe wird das Wasser der Elbe immer ungenießbarer werden und über kurz oder lang wären wir doch gezwungen, ein neues Wasserwerk anzulegen. Red. d. B.)

Vereins-Kalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 5 Pf., die vorher zu bezahlen sind.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Versammlungen finden statt: Sonnabend den 12. Dezember, abends 8 1/2 Uhr: Bezirk Alte Neustadt in der „Krone“, Moldenstraße 45; Bezirk Barleben in der „Goldenen Angel“; Bezirk Fernerleben in „Goldenen Engel“; Bezirk Odenstedt im Lokale des Herrn Schinke. Sonntag den 13. d. Mts., vorm. 10 1/2 Uhr Generalversammlung der Mitglieder aller Bezirke und Branchen im „Saisenpark“. Montag den 14. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Bezirk Sudenburg in der „Zerbster Bierhalle“. Siehe Inserat in nächster Nummer. —

Zentral-Verband der Schmiede. (Zahlstelle Magdeburg.) Sonnabend den 12. d. M., abends 8 1/2 Uhr, außerordentliche Versammlung bei G. Böhme, Kl. Klosterstraße 15-16. — 780

Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein. Nicht Donnerstags, sondern Sonnabend Übungsstunde. — 778

Arb.-Rabf.-Verein Magdeburg, Abt. „Stern“, Sudenburg. Jeden Donnerstag Saalfahrten u. Zusamment. in der „Zerbst. Bierh.“

Schönebeck. Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen. Mitglieder-Versammlung Sonnabend den 12. Dezember, abends 8 Uhr, in Ehlerts Restauration, Königstraße 16. — 779

Briefkasten.

H. W. Stendal. Mitgliedsbücher müssen wir selbst in den nächsten Tagen neu drucken lassen, können also Ihren Wunsch nicht erfüllen. Gruß! — **Halberstadt.** Von einigen Töchtern bei Edmer 2 Mark für die Crimmichauer. — **G. R. Suderode.** Eine solche Legitimationskarte können Sie nicht erhalten. Zum Verkauf von Schüssen müssen Sie die Erlaubnis des Landratsamts besitzen, die in der Mitteilung eines Landratsamts besteht. —

Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg, Jakobsstrasse 49.

Wir empfehlen:



Preis 3.00 Mk.

Heinrich Heine's sämtl. poetische u. dramatische Werke

Ganzeinen-Relief-Pracht-Salon-Band
Herausgegeben von Gustav Karpelos
Illustriert von Edmund Bräuning.

Diese Ausgabe der poetischen Werke Heinrich Heines wendet sich an die weitgehendsten Kreise des deutschen Volkes. Es soll eben jedem ermöglicht werden, die Schöpfungen des Dichters in einer würdigen, durch die Kunst gehobenen Ausstattung selbst zu besitzen. Ein solches Ziel schien den Verehrern des vielgeliebten und vielverkannten Poeten seit langer Zeit als erstrebenswert; es ist nunmehr durch die vorliegende Ausgabe erreicht, die alle Dichtungen Heines umfasst, auch die, welche erst in den letzten zehn Jahren — nach dem Erscheinen der beiden grossen kritischen Ausgaben — aus dem Nachlasse oder aus anderen Quellen entdeckt wurden, so dass diese Sammlung gegenwärtig als die vollständigste angesehen werden darf. Ueberdies ist eine besondere Sorgfalt auf genaue Korrektur des Textes gelegt worden, die die bisher erschienenen billigen Ausgaben nur zu sehr vermissen liessen. Endlich sind alle Gedichte, die die neuere Forschung als unecht erwiesen hat, weggelassen worden.

Sämtliche Klassiker, Prachtwerke und vorzügliche Jugendschriften haben wir stets vorrätig.

Musikinstrumente

Bei billigen Preisen nur gute Ware.

Carl Meinel

Halberstadt, Martiniplan 5.
Zieh-Harmonika von 1.50 an bis zu den besten Fabrikaten unter Garantie. Mund-Harmonika von 10 Pf. an, Trommeln nur mit echten Fellen von 60 Pf. an. Violinen von 70 Pf. an bis zu den besten Konzertinstrumenten, selbstspielende Musikinstrumente mit und ohne Kloden, Konzertzithern, amerikanische und echte Menzengauer Gitarren, Mandolinen, Singeltrumpeten, Klarinetten, Sackpfeifen und Sagen, Saiten u. Sprech-Apparate mit Konzertschalldose 60 Mark, dazu gehörige Schallplatten à 2.50 Mark. Eigene Fabrikation von Violinen.
Reparaturwerkstatt für Violinen, Harmonikas, Musikwerke. 1471

Preisskat-Tabellen

— 2 Bogen 15 Pfennig —
vorrätig in der
Buchhandlung
Volksstimme.

Eine noch gut erhaltene Schlagzither billig abgegeben b. Seifert, Sudau, Sudenburgerstr. 11, S. I. I.

Kinderzettel

der Magdeburger Volkstische Hauptwache 5.
Donnerstag: Weiße Bohnen mit Schweinefleisch.
Freitag: Kartoffelbrot mit Klops.
Sonntag: Graupensuppe mit Rindfleisch.

Burg. Burg.

Donnerstag 1612
Frische Wurst.
O. Dietz, Magdeburger
Chaussee 12.

Walhalla.

* Saharet *
Nur noch kurze Zeit!

Stadt-Theater.

Donnerstag den 10. Dezember 1903
Carmen.
Große Oper in 4 Aufzügen.
Sonntag den 13. Dezember 1903.
Nachmittags-Vorstellung zu kleinen Preisen.
Kriemhilds Rache.

Standesamt.

Magdeburg, 8. Dezember.
Aufgebote: Arbeiter Anton Rastert mit Luise Kroll in Söhlen. Dienstherr Heinrich Andr. Hildebrandt mit Minna Friede in Pabstorf. Arbeiter Friedrich Ernst Liebert in Schönebeck mit Frida Voigtländer in Eißendorf. Bahnarbeiter Hermann Falte mit Wilhelmine Elisabeth Fiedler in Dreyberg. Bäckermeister Edmund Emil Sigismund Sterling hier mit Dorothee Marie Auguste Wilhelmine Nitz in Langermünde. Handlungsreisender Ernst Steinauer mit Hulda Hölzold. Fleischermeister Gerhard Bruno von Angern in Gr. Sontersleben mit Emma Alwine Kraemer hier. Arbeiter Gustav Wilhelm Bolter in Rieburg a. W. mit Anna Wendt in Welsleben. Maurer Friedrich Johann Joachim Saeger in Rieberg mit Ida Hade hier. Arbeiter Karl August Kanig hier mit Anna Bertha Hüber in Droghda. Geburten: Konrad, S. des Bureau-Vorsetzers Friedrich Meyer. Martha und Otto, Zwillingkinder des Schiffseigners Hermann Grambow. Lisa, T. des Drogerien-Rathen Hansa. Hanna, T. des Korrespondenten Paul Grundmann. Richard, S. des kaufm. Agenten Albert Paulmann. Eduard, S. des Kaufm. Doppel Weinberg. Stephan, S. des Schneidermeisters Alex. Wollsch. Tote: Walter, S. des Zimmermanns Walter Franz, 9 T. Anna, T. des Arbeiters Otto Hante, 4 T. 22 T. Anna, T. des Sergeanten Paul Riehe, 13 T. Walter Döring, 3 T. 17 T. Stellmacher Karl Wilhelm, 33 T. 6 T. 10 T. Schönebeck. Aufgebote: Fabrikarbeiter Christian Lorenz mit Witwe Auguste Brück geb. Dreiling. Geburten: Gustav, S. des Arbeiters Gustav Krause. Hedwig, T. des Schneidermeisters Wilhelm Hagemeister. Otto, S. des Dachdeckers Friedrich Hoppe. Todefälle: Arbeiter-Industrie-Philipp Rabel, 66 T. Wilhelmine Gerlach geb. Richter aus Gr. Salze, 56 T. Ehefrau Hermine Fiedler geb. Hüber, 41 T. Ehefrau Charlotte Rensch geb. Piesch, 59 T. Staßfurt. Aufgebote: Bergarbeiter Hermann Daniel mit Sophie Ottrich. Ehefrauen: Selbiger Karl Degenhardt mit Anna Schmidt geb. Hoffe. Bergarbeiter Friedrich Schwegans mit Elise Jener. Geburten: T. des Arbeiters Gustav Bentel. T. des Igl. Stations-Assistenten Reinhold Kramer. T. des Arbeiters August Kolonig. S. des Schneiders Ernst Pollich. Todefälle: Karl Walter, S.

Line Schöf. Buchh. Ed. Daniels mit Elise Hedwig Wagner. Ehefrauen: Eigent. Paul Lehmann mit Emma Fröhe. Fleischer Louis Dreher mit Verta Vogel. Schlosser Ernst Bollmeyer mit Rosamunde Söder. Geburten: Hans, S. des Profuristen Otto Wingerling. Otto, S. des Arbeiters Otto Schwant. Elfriede Hildegard, unehel. Walter, S. des Arbeiters Joh. Ludwig. Todefälle: Paul Borchert, Arbeiter, 25 J. 5 M. 6 T. Willi, S. des Tischlers Reinh. Gebauer, 1 J. 2 M. 13 T.

Buckau, 8. Dezember.
Geburt: Hermann, S. des Arbeiters Hermann Rausch. Todefälle: Walter, S. des Schlossers Max Wiemann, 2 J. 3 M. 7 T. Frida, T. des Handlungsmanns Heinz Westphal, 6 M. 1 T. Neustadt, 8. Dezember. Aufgebote: Arb. Max Paul Willi Schmidt mit Auguste Luise Emma Barrein. Geburten: Ella, T. des Zimmerm. Aug. Schumann. Charlotte, T. des Arb. Karl Schöpf. Gertrud, T. des Buchdruckers Herrn. Amelon. Margarete, T. des Schneiders Richard Lehmann. Willi, S. des Handlungsmachers Wilhelm Panitz. Pauline, T. des Eisenhüblers Adolf Schönefuß. Todefälle: Walter, S. des Telegraphenarb. Herrn. Plate, 1 M. 1 T. Pauline, T. des Eisenhüblers Adolf Schönefuß, 3 T. Martha, T. des Fabrikarb. Friedr. Schneidewindt, 1 J. 8 T. Werlmstr. Friedr. Kraft, 71 J. 4 M. 20 T. Ehefrau des Eisenbahnbesten Herrn. Fohwinkel, Emma geb. Früh, 51 J. 10 M. 22 T. Arb. Heinrich Fohgrabe, 62 J. 11 M. 24 T. Uckerleben. Geburten: S. des Arbeiters Friedrich König. S. des Schlossers Bernhard Körber. S. des Schuhmachermeisters Friedrich Harloff. S. des Arbeiters August Wächner.

Halberstadt. Vom 2. bis 4. Dezember. Aufgebote: Kaufmann Richard Hoffmann in Magdeburg mit Paula Wilhelm hier. Fabrikarbeiter Gustav Brenner in Staßfurt mit Marie Mund hier. Brauer Martin Dönhäuser mit Emma Grabenhorst. Arbeiter Friedrich Adhl mit Witwe Bohmann, Auguste geb. Ebeling. Maler Otto Tributh hier mit Anna Hedt zu Bernigerode. Maler Richard Heinrich Gustav Häbener in Reinstedt mit Anna Emma Marie Schnabel in Quedlinburg. Stellmacher Kurt Jbua Otto Bognitz hier mit Anna Minna Ida Donner in Neuhäufen. Bahnarbeiter Joseph Slotta mit Karoline Staminiski zu Leipzig-Kleinschoder. Bergmann Georg Schmidt mit Luise Klara Lohmann in Eisleben. Bergarbeiter Valentin Gostynski in Dingelstedt mit Anna Kahlisch hier. Kaufmann Otto Fischer hier mit Anna Leue in Braunschweig. Ehefrauen: Kaufm. Karl Fehling mit Frida Dreher. Dreher Karl Tröhler mit Emma Voigt. Kupfermeister Paul Thelide mit Anna Schmidt. Arbeiter Friedrich Schmidt mit Anna Wiedert. Geburten: S. des Zigarrenmachers Hermann Pühl. S. des Kaufmanns Konrad Liedt. S. des Kaufmanns Albert Wolfgang. T. des Schlossers Richard Proh. T. des Schlossermeisters Hugo Wagner. S. des Tischlers Gustav Haupt. S. des Tischlers Artur Reichel. T. des Maurers Ernst Ley. T. unehelich. S. des Arbeiters Heinrich Ollenauer. T. des Schuhmachers Joseph Mahe. Todefälle: Walter, S. des Zimmermanns Walter Franz, 9 T. Anna, T. des Arbeiters Otto Hante, 4 M. 22 T. Anna, T. des Sergeanten Paul Riehe, 13 T. Walter Döring, 3 M. 17 T. Stellmacher Karl Wilhelm, 33 J. 6 M. 10 T. Schönebeck. Aufgebote: Fabrikarbeiter Christian Lorenz mit Witwe Auguste Brück geb. Dreiling. Geburten: Gustav, S. des Arbeiters Gustav Krause. Hedwig, T. des Schneidermeisters Wilhelm Hagemeister. Otto, S. des Dachdeckers Friedrich Hoppe. Todefälle: Arbeiter-Industrie-Philipp Rabel, 66 T. Wilhelmine Gerlach geb. Richter aus Gr. Salze, 56 T. Ehefrau Hermine Fiedler geb. Hüber, 41 T. Ehefrau Charlotte Rensch geb. Piesch, 59 T. Staßfurt. Aufgebote: Bergarbeiter Hermann Daniel mit Sophie Ottrich. Ehefrauen: Selbiger Karl Degenhardt mit Anna Schmidt geb. Hoffe. Bergarbeiter Friedrich Schwegans mit Elise Jener. Geburten: T. des Arbeiters Gustav Bentel. T. des Igl. Stations-Assistenten Reinhold Kramer. T. des Arbeiters August Kolonig. S. des Schneiders Ernst Pollich. Todefälle: Karl Walter, S.

Uckerleben. Geburten: S. des Arbeiters Friedrich König. S. des Schlossers Bernhard Körber. S. des Schuhmachermeisters Friedrich Harloff. S. des Arbeiters August Wächner.

Halberstadt. Vom 2. bis 4. Dezember. Aufgebote: Kaufmann Richard Hoffmann in Magdeburg mit Paula Wilhelm hier. Fabrikarbeiter Gustav Brenner in Staßfurt mit Marie Mund hier. Brauer Martin Dönhäuser mit Emma Grabenhorst. Arbeiter Friedrich Adhl mit Witwe Bohmann, Auguste geb. Ebeling. Maler Otto Tributh hier mit Anna Hedt zu Bernigerode. Maler Richard Heinrich Gustav Häbener in Reinstedt mit Anna Emma Marie Schnabel in Quedlinburg. Stellmacher Kurt Jbua Otto Bognitz hier mit Anna Minna Ida Donner in Neuhäufen. Bahnarbeiter Joseph Slotta mit Karoline Staminiski zu Leipzig-Kleinschoder. Bergmann Georg Schmidt mit Luise Klara Lohmann in Eisleben. Bergarbeiter Valentin Gostynski in Dingelstedt mit Anna Kahlisch hier. Kaufmann Otto Fischer hier mit Anna Leue in Braunschweig. Ehefrauen: Kaufm. Karl Fehling mit Frida Dreher. Dreher Karl Tröhler mit Emma Voigt. Kupfermeister Paul Thelide mit Anna Schmidt. Arbeiter Friedrich Schmidt mit Anna Wiedert. Geburten: S. des Zigarrenmachers Hermann Pühl. S. des Kaufmanns Konrad Liedt. S. des Kaufmanns Albert Wolfgang. T. des Schlossers Richard Proh. T. des Schlossermeisters Hugo Wagner. S. des Tischlers Gustav Haupt. S. des Tischlers Artur Reichel. T. des Maurers Ernst Ley. T. unehelich. S. des Arbeiters Heinrich Ollenauer. T. des Schuhmachers Joseph Mahe. Todefälle: Walter, S. des Zimmermanns Walter Franz, 9 T. Anna, T. des Arbeiters Otto Hante, 4 M. 22 T. Anna, T. des Sergeanten Paul Riehe, 13 T. Walter Döring, 3 M. 17 T. Stellmacher Karl Wilhelm, 33 J. 6 M. 10 T. Schönebeck. Aufgebote: Fabrikarbeiter Christian Lorenz mit Witwe Auguste Brück geb. Dreiling. Geburten: Gustav, S. des Arbeiters Gustav Krause. Hedwig, T. des Schneidermeisters Wilhelm Hagemeister. Otto, S. des Dachdeckers Friedrich Hoppe. Todefälle: Arbeiter-Industrie-Philipp Rabel, 66 T. Wilhelmine Gerlach geb. Richter aus Gr. Salze, 56 T. Ehefrau Hermine Fiedler geb. Hüber, 41 T. Ehefrau Charlotte Rensch geb. Piesch, 59 T. Staßfurt. Aufgebote: Bergarbeiter Hermann Daniel mit Sophie Ottrich. Ehefrauen: Selbiger Karl Degenhardt mit Anna Schmidt geb. Hoffe. Bergarbeiter Friedrich Schwegans mit Elise Jener. Geburten: T. des Arbeiters Gustav Bentel. T. des Igl. Stations-Assistenten Reinhold Kramer. T. des Arbeiters August Kolonig. S. des Schneiders Ernst Pollich. Todefälle: Karl Walter, S.

Uckerleben. Geburten: S. des Arbeiters Friedrich König. S. des Schlossers Bernhard Körber. S. des Schuhmachermeisters Friedrich Harloff. S. des Arbeiters August Wächner.

Halberstadt. Vom 2. bis 4. Dezember. Aufgebote: Kaufmann Richard Hoffmann in Magdeburg mit Paula Wilhelm hier. Fabrikarbeiter Gustav Brenner in Staßfurt mit Marie Mund hier. Brauer Martin Dönhäuser mit Emma Grabenhorst. Arbeiter Friedrich Adhl mit Witwe Bohmann, Auguste geb. Ebeling. Maler Otto Tributh hier mit Anna Hedt zu Bernigerode. Maler Richard Heinrich Gustav Häbener in Reinstedt mit Anna Emma Marie Schnabel in Quedlinburg. Stellmacher Kurt Jbua Otto Bognitz hier mit Anna Minna Ida Donner in Neuhäufen. Bahnarbeiter Joseph Slotta mit Karoline Staminiski zu Leipzig-Kleinschoder. Bergmann Georg Schmidt mit Luise Klara Lohmann in Eisleben. Bergarbeiter Valentin Gostynski in Dingelstedt mit Anna Kahlisch hier. Kaufmann Otto Fischer hier mit Anna Leue in Braunschweig. Ehefrauen: Kaufm. Karl Fehling mit Frida Dreher. Dreher Karl Tröhler mit Emma Voigt. Kupfermeister Paul Thelide mit Anna Schmidt. Arbeiter Friedrich Schmidt mit Anna Wiedert. Geburten: S. des Zigarrenmachers Hermann Pühl. S. des Kaufmanns Konrad Liedt. S. des Kaufmanns Albert Wolfgang. T. des Schlossers Richard Proh. T. des Schlossermeisters Hugo Wagner. S. des Tischlers Gustav Haupt. S. des Tischlers Artur Reichel. T. des Maurers Ernst Ley. T. unehelich. S. des Arbeiters Heinrich Ollenauer. T. des Schuhmachers Joseph Mahe. Todefälle: Walter, S. des Zimmermanns Walter Franz, 9 T. Anna, T. des Arbeiters Otto Hante, 4 M. 22 T. Anna, T. des Sergeanten Paul Riehe, 13 T. Walter Döring, 3 M. 17 T. Stellmacher Karl Wilhelm, 33 J. 6 M. 10 T. Schönebeck. Aufgebote: Fabrikarbeiter Christian Lorenz mit Witwe Auguste Brück geb. Dreiling. Geburten: Gustav, S. des Arbeiters Gustav Krause. Hedwig, T. des Schneidermeisters Wilhelm Hagemeister. Otto, S. des Dachdeckers Friedrich Hoppe. Todefälle: Arbeiter-Industrie-Philipp Rabel, 66 T. Wilhelmine Gerlach geb. Richter aus Gr. Salze, 56 T. Ehefrau Hermine Fiedler geb. Hüber, 41 T. Ehefrau Charlotte Rensch geb. Piesch, 59 T. Staßfurt. Aufgebote: Bergarbeiter Hermann Daniel mit Sophie Ottrich. Ehefrauen: Selbiger Karl Degenhardt mit Anna Schmidt geb. Hoffe. Bergarbeiter Friedrich Schwegans mit Elise Jener. Geburten: T. des Arbeiters Gustav Bentel. T. des Igl. Stations-Assistenten Reinhold Kramer. T. des Arbeiters August Kolonig. S. des Schneiders Ernst Pollich. Todefälle: Karl Walter, S.

Uckerleben. Geburten: S. des Arbeiters Friedrich König. S. des Schlossers Bernhard Körber. S. des Schuhmachermeisters Friedrich Harloff. S. des Arbeiters August Wächner.

Halberstadt. Vom 2. bis 4. Dezember. Aufgebote: Kaufmann Richard Hoffmann in Magdeburg mit Paula Wilhelm hier. Fabrikarbeiter Gustav Brenner in Staßfurt mit Marie Mund hier. Brauer Martin Dönhäuser mit Emma Grabenhorst. Arbeiter Friedrich Adhl mit Witwe Bohmann, Auguste geb. Ebeling. Maler Otto Tributh hier mit Anna Hedt zu Bernigerode. Maler Richard Heinrich Gustav Häbener in Reinstedt mit Anna Emma Marie Schnabel in Quedlinburg. Stellmacher Kurt Jbua Otto Bognitz hier mit Anna Minna Ida Donner in Neuhäufen. Bahnarbeiter Joseph Slotta mit Karoline Staminiski zu Leipzig-Kleinschoder. Bergmann Georg Schmidt mit Luise Klara Lohmann in Eisleben. Bergarbeiter Valentin Gostynski in Dingelstedt mit Anna Kahlisch hier. Kaufmann Otto Fischer hier mit Anna Leue in Braunschweig. Ehefrauen: Kaufm. Karl Fehling mit Frida Dreher. Dreher Karl Tröhler mit Emma Voigt. Kupfermeister Paul Thelide mit Anna Schmidt. Arbeiter Friedrich Schmidt mit Anna Wiedert. Geburten: S. des Zigarrenmachers Hermann Pühl. S. des Kaufmanns Konrad Liedt. S. des Kaufmanns Albert Wolfgang. T. des Schlossers Richard Proh. T. des Schlossermeisters Hugo Wagner. S. des Tischlers Gustav Haupt. S. des Tischlers Artur Reichel. T. des Maurers Ernst Ley. T. unehelich. S. des Arbeiters Heinrich Ollenauer. T. des Schuhmachers Joseph Mahe. Todefälle: Walter, S. des Zimmermanns Walter Franz, 9 T. Anna, T. des Arbeiters Otto Hante, 4 M. 22 T. Anna, T. des Sergeanten Paul Riehe, 13 T. Walter Döring, 3 M. 17 T. Stellmacher Karl Wilhelm, 33 J. 6 M. 10 T. Schönebeck. Aufgebote: Fabrikarbeiter Christian Lorenz mit Witwe Auguste Brück geb. Dreiling. Geburten: Gustav, S. des Arbeiters Gustav Krause. Hedwig, T. des Schneidermeisters Wilhelm Hagemeister. Otto, S. des Dachdeckers Friedrich Hoppe. Todefälle: Arbeiter-Industrie-Philipp Rabel, 66 T. Wilhelmine Gerlach geb. Richter aus Gr. Salze, 56 T. Ehefrau Hermine Fiedler geb. Hüber, 41 T. Ehefrau Charlotte Rensch geb. Piesch, 59 T. Staßfurt. Aufgebote: Bergarbeiter Hermann Daniel mit Sophie Ottrich. Ehefrauen: Selbiger Karl Degenhardt mit Anna Schmidt geb. Hoffe. Bergarbeiter Friedrich Schwegans mit Elise Jener. Geburten: T. des Arbeiters Gustav Bentel. T. des Igl. Stations-Assistenten Reinhold Kramer. T. des Arbeiters August Kolonig. S. des Schneiders Ernst Pollich. Todefälle: Karl Walter, S.

Städtische Arbeitsnachweisstelle

Magdeburg
unentgeltlich
Kostenlose Vermittlung von männlichen und weiblichen Arbeitkräften, sowie feinerem Personal nach hier und auswärts.
Fernsprechanschluß: Rathhaus Nr. 2150—2155.
Geöffnet:
Männliche Abteilung: 8—12 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm.
Weibliche 10—1 4—7
Männliche Abteilung: Faflochberg 13, Hof rechts.
Weibliche Abteilung: Bei der Hauptwache Nr. 5.

Gewerkschafts-Sekretariat Magdeburg.

Große Münzstraße 1a.
Kostenlose Auskunft nur an Wochentagen mittags von 12—1, abends von 5—7 Uhr
an organisierte Arbeiter in gewerblichen Streitigkeiten, Alters-Zusätzen, Unfall- und Krankenversicherung, Gewerbeaufsicht, Vereins- und Berufungsrecht sowie Arbeiterschutz. Vermittlung von Beschwerden an den Gewerbe-Inspektor. — Verbandsbuch legitimiert

Diesdorf.

Am Sonntag den 12. Dezember, abends 8 Uhr, findet im neuerrichteten Hildebrandtschen Saale eine große
Volksversammlung
mit folgender Tagesordnung statt:
1. Die gewerkschaftlichen Kämpfe der Neuzeit und der Welterwartungsstand in Grunmütchen. Referent: Gen. Fabian, Magdeburg.
2. Besichtigung.

Nicht aller rechtlich denkenden Männer und Frauen ist es, zu dieser so außerordentlich wichtigen Versammlung zu erscheinen.
1616 Der Clubreferent.

Konsumverein „Biene“

für Schönebeck a. Elbe u. Umgeg.
E. G. u. befrist. Geschäftlich.
Die Auszahlung der Dividende
für die Mitglieder von
Westerhütten, Salbke und Fermersleben
geschieht am
Montag den 14. Dezember 1903, im Restaurant
des Herrn Andr. Nasch, Salbke, Morgenstr. 11.
1619 Der Vorstand.

Freie Religions-Gesellschaft.

Generalversammlung Sonntag, 11. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Gemeindegewölbe, Marktplatz 1.
Anwesenheitspflicht. 1. Sonntag, 11. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Gemeindegewölbe, Marktplatz 1.

„Frauenleiden“

Schreibt nach Thure Brandt Frau Martha Rotermundt Magdeburg 1536
Sankt Adolfsstraße 38, I.
Son 9—11, 2—5, Sonntag 9—2.

Freitag alle Sorten frische Wurst

Samsabend 1360
Kaiser-Panorama
Bismarckweg 134, Eckel-Urnen-Geleise v. 9—10. Erw. 20. Kinder 10 Pf. — Thüringen: Die alte Universitäts-Statue
Lena mit ihrer interessanten schönen Umgebung. — Neu-Panorama: Bethlehem, Nazareth, Jerusalem etc. 1515

Die Lederhandlung und Pantinenfabrik

von G. Arnold, Sudenburg
bringt sein reichhaltiges Lager von Söhllederwerkzeugen in empfehlender Erinnerung.
Söhl-
schuhe u.
Pantinen
zu billigen
Preisen.

Kinderspiele!

Damenbretter, Dominos, Roulette, Halma
Weltrennen u. v. d.
von 50 Pfg. an
empfiehlt die
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Jakobstr. 49.

Sudenburg

Puppen-Klinik.
Alfred Sengebusch
Stassfurt.
Weihnachtsbäume
Bernhard Falbe

In Burg

Richardis Kakao-Ausgabe
Bethanienstr. No. 12
Fr. Kalt. 3368
Großes
Hausbrot
Jakobstrasse 4.

Die Neue Zeit

Hochschiff der Deutschen Sozialdemokratie
steigt u. a. in Nr. 10 an:
Franz Mehring, Sozialdemokrat.
Paul Ehrlich, Die Gefahr der Sündflut-Verheerung in Europa.
Robert Lagerfeldt, Die gegenwärtige Lage des parlamentarischen Sozialismus.
Karl Kautsky, Die Revision des Sozialismusgesetzes u. Franz Mehring, Siedet aus dem Feuer.

Buchhandlg. Volksstimme.

Preis pro Nummer 25 Pfennig
einzelne zu haben in der
Buchhandlg. Volksstimme.

Wolf Seelenfreund

61 Breitweg 61

Spielware

Soldaten-Garnituren

Infanterie, Husaren, Ulanen 115, 125-325 Pf.
 Indianer- und Buren-Kriegsausrüstungen 275-600 Pf.
 Schaffner-, Feuerwehr- u. Jagd-Garnituren 100, 120-425 Pf.
 Infanterie-, Husaren- u. Ulanen-Brustklappe 45, 100, 150, 225 Pf.
 Metall-Rüstungen . . . 200, 325, 550 Pf.
 Ritter-Rüstungen m. Arm- u. Kniestücken 12.00

Helme

Infanterie, Kürassiere, Ulanen 45, 100, 120 Pf.
 Sporen . . . Paar 10 Pf. Säbel 22, 34, 47-200 Pf.
 Epaulettet-Paar 50, 120 Pf. Trommeln 20, 30, 48, 75 Pf.
 Patronentaschen 25, 45, Trompeten 12, 20, 25
 85 Pf. bis 100 Pf.
 Trommel-Gürtel 50, 70 Pf. Walddörner 18, 24, 44
 Säbeltoppen 40, 70, bis 100 Pf.
 120 Pf. Posthörner 32, 40-100 Pf.

Gewehre und Knallflinten

25, 42, 90-500 Pf.
 Festungen 50, 85, 150, 350 Pf. bis 25.00
 Kasperle-Theater . . . 60, 100, 150-500 Pf.
 Kaufläden . . . 100, 180, 225 Pf. bis 22.00
 Fleischläden . . . 225, 285-600 Pf.
 Ställe . . . 45, 100, 150 Pf. bis 18.50

Holzpferde

zum Fahren 10, 20, 34, 48, 65-325 Pf.
 zum Schaukeln . . . 300, 400, 575 Pf.
 zum Schaukeln u. Fahren 300, 425 Pf. b. 10.75

Eisenbahnen u. Zubehörteile

Eisenbahnen . . . 35, 50, 70, 100, 120 Pf.
 Miniatur-Eisenbahnen . . . 20 Pf.
 Eisenbahnen auf Schienen laufend . 100 Pf.
 Eisenbahnzüge mit Uhrwerk, gut laufend und nicht aus den Schienen springend 150, 200, 250, 275, 300 Pf.
 Eisenbahnen m. fein. Ausstattung, wie Tunnel, Richtungsanzeiger zc. 350, 400, 475 Pf.
 Hochfeine Eisenbahnen mit Uhrwerk, Lokomotive mit Bremsvorrichtung zc. 12.00

Dampf-Eisenbahnzüge

35 mm Spurweite . . . 475, 600 Pf.
 45 mm Spurweite . . . 750, 900 Pf.

Einz. Dampf-Lokomotiven

in bester Ausführung
 85 mm Spurweite . . . 240, 750 Pf.
 48 mm Spurweite . . . 375, 550 Pf., 10.00

Eisenbahnzweigen, gerade und gebogen

25, 30 Pf.
 Kreuzungen . . . 75, 150 Pf.
 Weichen . . . Paar 185, 225 Pf.
 Drehscheiben . . . 325, 600 Pf.
 Lokomotiv-Schuppen für 4 Maschinen . . . 13.00, 18.00
 Bahnhöfe . . . 200, 375 Pf.
 Wärfelhäuschen . . . 85, 130 Pf.
 Wärfelhäuschen m. Uebergang 200, 370 Pf.
 Bahn-Uebergänge . . . 165, 225 Pf.
 Brücken-Uebergänge . . . 130 Pf.
 Eisenbahnbrücken . . . 375, 550, 750 Pf.
 Wartehallen . . . 90, 150 Pf.
 Fahrkartenausgaben . . . 100, 200 Pf.
 Signalglocken . . . 50, 100 Pf.
 Warnungstafeln . . . 50 Pf.
 Telegraphenstangen . . . 45 Pf.
 Richtungsanzeiger . . . 150 Pf.
 Verspätungstafeln . . . 200 Pf.
 Semaphore . . . 75, 175, 225 Pf.
 Prellböcke . . . 75, 90 Pf.
 Bogenlampen . . . 60, 75, 200 Pf.
 Eisenbahn-Figuren . . . 60, 100, 185 Pf.

Zum Ausverkauf gestellte Spielwaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Kinderpeitschen bunt 5 Pf.	Kasperle-Figuren 9 Pf.
Strohschlottern (Klappern) . . . 7 Pf.	Blas-Mffordeons 8 tönl. . . 43 Pf.
Farbkasten mit Pinsel 9 Pf.	Magnet-Schwimmtiere . . . 65 Pf.
Spiel-Cimer bunt 17 u. 9 Pf.	Damensteine in 2 Größ. Dsb. 10 u. 7 Pf.
Die spielende Schlange . . . 17 Pf.	Damenbretter 32 Pf.
Lotto-Spiele in Holzkasten . . . 21 Pf.	Puppenwagen mit Verdeck . . 198 Pf.

„Des Kindes liebstes Spiel“

Original Richters Unter-Steinbaukasten.

Richters Unter-Steinbaukasten	30, 33, 70, 100, 140, 165, 200 Pf.
Richters Unter-Steinbaukasten, Neue Folge	Nr. 3 4 4 1/2 5 6 7 8 9 10.
Richters Unter-Brückenkasten	2.00, 2.50, 3.00, 4.00, 5.00, 8.00, 10.00, 12.50, 15.00
Richters Unter-Ergänzungskasten	Nr. 3 4 5 6 7 8
	2.00, 2.50, 4.00, 5.00, 8.00, 10.00
	Nr. 3A 4A 5A 6A 7A 8A
	2.00, 2.50, 4.00, 5.00, 4.50, 5.00

Neu! Richters Kugel-Mosaikspiel „METEOR“ Neu!

Nr. 1 2 3 4 7

60 120 200 250 350

Richters Geduldspiele: Kopferbrecher, Kreuzspiel, Sphinx, Roboth, Geduldprüfer, Ruhig Blut, Alle Neune, Kreisrätsel, Et des Columbus jedes Stück nur 50 Pf.

Neu! Wagenbaukasten Neu!

Schönstes Beschäftigungsspiel für Knaben und Mädchen jeden Alters.
 Größe I 6.00. Größe II 8.00.

Die Wagen sind sehr stark und kann mit denselben nach dem Aufbauen gefahren werden.

Dampfmaschinen

mit Guß-Zylinder, 16 cm hoch 65 Pf.
 22 1/2 cm 85 Pf.
 mit Messing-Dampfpfeife, 22 cm hoch . . . 140 Pf.
 mit Messing-Zylinder, Messing-Füllschraube und poliertem Holzfuß
 23 25 29 cm hoch
 160 200 275 Pf.
 mit Wasserstandsanzeiger, 34 cm hoch 350, 450 Pf.
 Stegende Form, mit Messing-Zylinder, 19 cm 135 Pf.
 mit Pfeife, 22 cm 200 Pf.
 mit Regulator, 25 cm 275 Pf.

Laterna magica

aus poliert. russischen Schwarzblech, Messing-Objektiv mit 3 Linsen, 12 Bilder, in hübsch überzogenem Pappkarton mit lehrhaftem Bilderkasten verpackt:
 Objektiv-Durchmesser
 25 30 35 40 45 50 55 60
 2.25 2.75 3.75 4.25 5.50 6.00 7.50 8.50
 mit feinem, vernickelt. Messingobjektiv, automatischem Bilderhalter, um dicke und dünne Bilder stets im Fokus zu halten.
 Jede Laterna hat
 12 feine lange Bilder
 1 Chromotrop
 1 Verwandlungsbild
 1 bewegl. Landsgast
 Objektiv-
 Durch-
 messer
 45 mm 10.00
 50 mm 13.00
 55 mm 16.00
 60 mm 17.50
 65 mm 22.00

Heißluftmotore 3.00 bis 22.00
 erfindungsgemäße Fabrikate

Stereoskope 75 175, 200, 275, 375 Pf.
 Einzelne Bilder Stück 12 Pf.

Kinematographen in Verbindung mit einer Laterna magica-Vorrichtung in elegantem Holzkasten mit Abteilungen, 6 Filmbreitungen, 1 Chromotrop, 1 bewegl. Landsgast, 1 Verwandlungsbild sowie 12 lange Glasbilder 3.00, 13.00
 „Films“-Zelluloid-Streifenbilder, Serie 8 Stück 175, 325, 500 Pf.

Elektrischer-Maschinen . . . 1.40 bis 8.50
 Induktions-Maschinen . . . 16.00 bis 22.00
 Elemente 1.50 2.25
 Induktions-Apparate 3.50, 4.00, 4.75 bis 17.00
 Induktions-Spulen 4.50, 5.50
 Flaschen-Elemente 2.75, 4.25

Experimentierkasten 5.50 9.50, 12.50, 16.00 bis 25.00

Honigkuchen

Spitzkugeln	1/4 Pfund	18 Pf.
Gewürzplätzchen	1/4 Pfund	18 Pf.
Pfeffernüsse	1/4 Pfund	9 Pf.
Pflastersteine	1/4 Pfund	12 Pf.
Ankerbrot	Stück	1 Pf.
Mandelschnitten	10 = Pfennig = Stück	8 Pf.
Gewürzkuchen	10 = Pfennig = Stück	8 Pf.
Steinpflaster	10 = Pfennig = Stück	8 Pf.

Vom 11. Dezember ab bleiben meine Geschäftsräume bis 10 Uhr geöffnet.

Puppen

Berppuppen, unzerbrechlich . . . 98, 165 Pf.
 Gelleidete Gelenkpuppen 50, 95, 100, 120 Pf.
 Kugelgelenkpuppen, elegant und nach neuester Mode gekleidet, zum An- und Ausziehen 125, 200, 225, 300, 550 Pf.
 Neu! Chic!
Kugelgelenkpuppe
 mit cremfarb. plüschtem Hängerkleid und schwarzem Hut, zum An- und Ausziehen 450, 550, 750 Pf.
 Kugelgelenkpuppen mit Hemd 3.00, 3.50, 4.25 bis 32 Mk.

Puppen-Köpfe, Bälge, Veranden, Schuhe, Strümpfe, Kleider in allen Größen und Preislagen.

Zelluloid-Badekinder v. 30 Pf. bis 10.00

Puppenstube	von 50 Pf. an.
Puppenstube m. Kammer 250, 275, 350, 425 Pf.	
Puppen-Küchen 50, 100, 160, 220, 275 Pf.	
Puppenstube-Puppen	von 10 Pf. an.
Puppenmöbel in Holz 10, 25, 45, 50, 75 Pf.	
Feine Puppenmöbel in Karton	165, 225, 250, 325 Pf. bis 10.00
Gepolsterter Stuhl	20 Pf.
Gepolstertes Sofa	45 Pf.
Runder Tisch	30 Pf.
Trumeau	85 Pf.
Spiegelschrank	80 Pf.
Bücherschrank	80 Pf.
Vertiko	90 Pf.
Büfett	100 Pf.
Schreibtisch	55 Pf.
Nächtisch	40 Pf.
Armstuhl	85 Pf.
Wachtisch	65 Pf.
Alhorn- Möbel im Jugendstil	

Puppen-Spielzeug

Basen m. Bukett 10 Pf.	Schlüsselbrett mit
Fruchtschalen 28 Pf.	Schlüssel 10 Pf.
Nickel-Service mit	Weinservice 45, 60 Pf.
Tablett 45 Pf.	Bierbeidel, Glas 40 Pf.
Plättchen auf Post 24 Pf.	Handleuchter 10 Pf.
Wichskast, gefüllt 40 Pf.	Bratpfannen 10 Pf.
Sonnen-Garn. 43 Pf.	Büchlein 25 Pf.

Rechenmaschinen

20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 85, 100 Pf.

Bleisoldaten

Infanterie	10, 22, 40, 100, 150 Pf.
Kavallerie	11, 22, 40, 55, 120 Pf.
Schlacht	22, 47, 95, 165 Pf.
Lager	27, 30, 40, 55, 115 Pf.
Ferner:	
Revue, Artillerie, Marine, Generalstab usw. in allen Preislagen.	
Kanonen	40, 46, 78, 100, 240 Pf.

Bilderbücher

Buntes Allerlei	10 Pf.
Für die Kleinen	15 Pf.
Fürs artige Kind	21 Pf.
Mein Tierbuch	32 Pf.
Bunte Bilder	48 Pf.
Glückliche Tage	60 Pf.
Ringel, Ringel Reihe	80 Pf.
Für unser Kind	125 Pf.
Immer froh tagaus tagein	150 Pf.
Wer will unter die Soldaten	185 Pf.
und viele andere.	

Gesellschafts- und Beschäftigungs-Spiele

Stückbuck, Zeichenschule, Zitatenspiel, Wechnachtspiel, Hausmütterchen, Blindfuß, 42 und 83 Pf.
 Die Rheinreise, Feuerwehspiel, Hopla Popla 46 Pf.
 Geographisch, Lotto, Zoologisch, Lotto 86 Pf.
 Automobil-Spiel, Max und Moriz 140 Pf.
 Wetterprophet, Vöglein flieg zc. zc. 200 Pf.

Jeder Käufer erhält bei einem Einkauf von 3 Mark an einen eleganten Wandkalender mit großem Block gratis.

J. Lublin

Vorteilhafte Weihnachtsgeschenke

Gardinen

Engl. Tüllgardinen	Meter	75	45	15
Engl. Tüllgardinen	Paar	5.50	3.75	1.25
Engl. Tüllstores	Stück	4.75	3.25	1.50
Spachtel-Stores	Stück	12.50	7.25	4.75
Engl. Tüllbettdecken	Stück	5.50	3.00	1.75
Engl. Tüllbettdecken über 2 Seiten	Stück	11.50	8.25	3.75

Portieren

Einfarbig mit Rante und gestreift	Meter	85	50	22 1/2
Einfarbig mit Rante und gestreift	Paar	7.00	4.50	1.25
Leinen-Plüschgarnituren geflickt	Garnitur	22.50	16.00	7.00
Tuch-Garnituren geflickt	Garnitur	21.00	14.50	5.00
Tuch-Garnituren mit Applikation	Garnitur	30.00	24.50	17.50

Steppdecken

Pappdecken	Stück	1.35	0.85	0.50
Wollsatindecken	Stück	8.75	5.75	3.35
Atlasdecken	Stück	17.00	14.50	8.25

Schlafdecken

Baumwolle	Stück	2.15	1.10	0.60
Wolle	Stück	7.50	4.75	3.50

Diwandecken

Phantasiegewebe	Stück	13.50	8.75	5.25
Perser-imitation	Stück	22.50	13.50	
Plüschdecken	Stück	37.50	26.50	

Reisedecken

Sealskindecken	Stück	7.75	4.00	2.25
Astrachandeen	Stück	28.50	13.00	7.25

Sofakissen

Rückenkissen	Stück	1.10	0.75	0.25
Volantkissen	Stück	2.50	1.50	0.75
Plüschkissen	Stück	3.50	2.75	2.00

Gobelins

Wohnzimmer-Gobelins	Stück	4.00	1.75	0.90
Schlafzimmer-Gobelins	Stück	14.00	10.00	5.00

Sofaschoner

Fensterschützer

Fusstaschen

Pelzwaren

Rolliers	Stück	2.50	65	30
Muffen	Stück	3.50	1.50	90
Muffen	Stück	5.50	4.50	3.00
Muffen	Stück	25.00	14.00	9.50

Boas

Federboas ca. 45 cm lang	Stück	75	45	25
Federboas ca. 125 cm lang	Stück	1.50	1.05	50
Strassfederboas ca. 125 cm lang	Stück	6.50	5.00	3.50

Linolesum

Linolesum	Meter	60	70	90	110
Linolesum	Stück	3.25	2.75	2.25	1.35
Linolesum-Teppiche	Stück	5.50	9.00	12.50	
Linolesum-Vorlagen	Stück	1.50			35

Teppiche

Axminster-Teppiche	Stück	13.50	8.75	3.50
Axminster-Teppiche	Stück	30.00	22.50	15.00
Velours-Teppiche	Stück	26.00	15.75	10.50
Tapestry-Teppiche	Stück	20.00	11.50	5.75
Bett-Vorlagen Sealskin	Stück	1.00	60	35
Bett-Vorlagen Axminster	Stück	2.50	1.75	65

Tischdecken

Phantasie-Decken	Stück	8.75	2.50	1.25
Ripsdecken einfarbig	Stück	4.50	2.75	1.25
Tuchdecken mit Stückeri	Stück	8.75	4.25	2.25
Plüschdecken mit Rante	Stück	7.50	6.00	4.25
Plüschdecken mit Stückeri	Stück	12.50	9.00	6.00

Bettdecken

Bettdecken

Lammfell-Pudel

Fell-Vorlagen

Chinesische Ziegenfelle	Stück	5.75	2.25	1.25
Angorafelle	Stück	10.00	6.25	4.25
Lappland-Felle	Stück	10.00	4.50	3.50
Felle mit Kopf und Gebiß	Stück	22.50	12.50	7.50

Läuferstoffe

Jute-Läufer	Meter	42	33	15
Jute-Läufer	Meter	1.10	85	67 1/2
Velours- und Tapestry-Läufer	Meter	3.25	2.75	1.75

Wachstuche

Holz, Mosaik, Spezial	Meter	80	90	85	60
Wachstuch-Decken	Stück	55	80	90	110
Gummi-Decken	Stück	1.75	2.00	2.25	2.75
Küchentisch-Decken	Stück	30	25		